Robert Böhmer

Max Webers „Geist des Kapitalismus" und die katholischen Sorben*

1. Die These Max Webers über den „Geist des Kapitalismus"

Selten werden wirtschaftssoziologische Konzepte unkritisch in den Kanon soziologischer und wirtschaftswissenschaftlicher Lehren aufgenommen. Die These von Max Weber (1864–1920) zur Rolle des calvinistischen und puritanischen Protestantismus bei der Entstehung des modernen Kapitalismus hat sich als abgeschlossenes Kapitel der volkswirtschaftlichen Dogmengeschichte durchgesetzt. Trotzdem gilt Webers erstmals 1904/05 publizierte Studie „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus" als das umstrittenste und vielleicht schwierigste Werk des deutschen Soziologen und Nationalökonomen. Ob seine Thesen und Interpretationen über das Verhältnis von protestantischer religiöser Ethik und „kapitalistischem Geist" ihre Beweiskraft haben, bleibt bis heute unsicher. Erstaunlich ist an Webers Ausführungen die Behauptung, dass religiöse Ideale weltliches und wirtschaftliches Handeln beeinflussen und fördern können. Mit der Studie zum „Geist des Kapitalismus" regte er eine bis heute andauernde Kontroverse über den Zusammenhang von Religion und Wirtschaft an.

Weber selbst (1988, S. 37) ging es in der „Protestantischen Ethik" um die Beschreibung einer „der Eigenart des Kapitalismus angepaßte[n] Art der Lebensführung und Berufsauffassung", welche die Grundlage für die moderne kapitalistische Gesellschaft bildete.[1] Die Herkunft des „kapitalistischen Geistes" identifizierte Weber dabei insbesondere aus der calvinistischen Lehre[2], aber noch weitere puritanische Strömungen der Reformation waren nach seiner Ansicht für die Veränderung der Gesellschaft im neuen Geiste verantwortlich. Das betrifft insbesondere die Presbyterianer (die britische Strömung des Calvinismus) und die nonkonformistischen Gemeinschaften in Nordamerika und England, in erster Linie die Methodisten, die Quäker, die Unitaristen und die Mennoniten. All diese protestantischen Glaubensgemeinschaften – im damaligen Sprachgebrauch Webers Sekten – waren überwiegend religiöse Minderheiten. Dieser Aspekt wurde von Weber nicht explizit als entscheidend herausgestellt, um die Ursache für die

---

* Dieser Aufsatz basiert auf den empirischen Forschungsergebnissen einer Diplomarbeit (Wintersemester 1998/99) mit dem Titel „Max Webers ‚Geist des Kapitalismus' als Erklärungsmodell für den Wirtschaftserfolg religiöser Gemeinschaften? – Eine Anwendung auf das Beispiel der katholischen Sorben als religiös geprägte ethnische Minderheit in Deutschland", eingereicht am 29. März 1999 bei Prof. Dr. Lehmann-Waffenschmidt am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Managerial Economics, an der Technischen Universität Dresden. Im Rahmen dieses Aufsatzes wird jener Teil der Arbeit vorgestellt, der sich explizit mit der sorbischen Teilfrage in Bezug auf die Gegenwart beschäftigt. Die theoretische Vorarbeit über die These Webers und der Bezug dieser These auf Gesellschaft und Wissenschaft werden weitgehend ausgeklammert.

[1] Die Zitate werden in Originalschreibweise wiedergegeben.

[2] Das Dogma der Gnadenwahl ist der wesentliche Inhalt der calvinistischen Prädestinationslehre. In Webers Vorstellung widmete der calvinistische religiöse Mensch sein Leben innerweltlicher Arbeit, um die Gnade des Erwähltseins zu erkennen und damit indirekt Heilsgewissheit zu erlangen.

Leistungsmotivation, den „kapitalistischen Geist" dieser Gemeinschaften zu erklären. Vielmehr bezog er die Entstehung einer der Wirtschaft förderlichen Lebensweise zuerst auf das religiöse – protestantische – Bekenntnis und zog damit eine scharfe Grenze zum „traditionalistischen", katholisch dominierten Weltbild. Weber (1988, S. 23) stellte z. B. fest: „Vielmehr besteht die Tatsache: daß die Protestanten sowohl als herrschende wie als beherrschte Schicht, sowohl als Majorität wie als Minorität eine spezifische Neigung zum ökonomischen Rationalismus gezeigt haben, welche bei den Katholiken weder in der einen noch in der anderen Lage in gleicher Weise zu beobachten war und ist."

Das ist nur ein Beispiel aus seiner umstrittenen Argumentation. Die explizite Kontroverse über die These zum „Geist des Kapitalismus" kann hier leider nicht verfolgt werden, denn dieser Aufsatz soll zur Klärung des Themas „Der ‚Geist des Kapitalismus' und die katholischen Sorben" beitragen. Diese sehr kurze Darstellung der Weberschen Gedanken muss deshalb genügen. Jedoch bedarf es einiger gedanklicher Anregungen und Erklärungen, um den Bezug auf eine katholische und ethnische Minderheit – die katholischen Sorben – nicht inhaltslos oder missverständlich im Raum stehen zu lassen.[3]

Wichtig ist für ein kritisches Verständnis der Thesen zum „Geist des Kapitalismus", dass fast alle von Weber präsentierten Argumente für die „Wahlverwandtschaft" von protestantischer Ethik und „kapitalistischem Geist" aus unterschiedlicher wissenschaftlicher Sicht kritisiert worden sind. Nicht nur Zweifel an der Wirksamkeit der calvinistischen Prädestinationslehre prägten die fortdauernde Kritik an Webers berühmter Studie. Auch sein bekanntes Beispiel, dass Protestanten um die Jahrhundertwende in Baden tendenziell mehr zum Steueraufkommen beitrugen als Katholiken, wurde widerlegt.[4] Inhaltlich noch problematischer ist, dass die „Protestantische Ethik" heute als ein Erbe des Kulturkampfes in Deutschland angesehen wird.[5] Die protestantische „Privilegierung" bekam durch Webers Thesen eine wissenschaftliche ideelle Begründung und die moderne Gesellschaft wurde mit einem Wertekanon erklärt, der dem liberal-preußischen nahe kam. Dieser Fakt bewirkte, dass die Studie über die protestantische Ethik und den „Geist des Kapitalismus" insbesondere für die ideelle Gesellschaftsinterpretation populär wurde. Zusätzlich grenzte sich Weber mit seinen Thesen wissenschaftlich vom materialistischen, marxistischen Standpunkt ab. Für Marx war es die Wirtschaftsform, die den persönlichen Charakter und die moralische Einstellung am stärksten formte. Weber dagegen beschrieb, wie Menschen durch ihre Lebensauffassungen die Entwicklung des Wirtschaftssystems entscheidend beeinflussen konnten. Im Resultat von Webers Studie wurden seine Gedanken als entscheidender Gegensatz zur marxistischen Schule stilisiert.

Wenn heute auch die subjektive „antikatholische" Richtung von Webers Gedanken diskutiert wird, ist dies als Ergebnis der historischen Veränderungen und des gewandelten Bildes von den großen christlichen Kirchen in der gegenwärtigen Gesellschaft zu sehen. Heute sind politische und religiöse Präferenzen im Gegensatz zu Webers Zeital-

---

[3] Zwei Dimensionen – das Sorbische und das Katholische – grenzen die Minderheit von der Mehrheit ab. Deshalb und aufgrund des Kontextes – Webers „Geist des Kapitalismus" – wird in diesem Beitrag nicht vom sorbischen Volk, sondern von den katholischen Sorben als Minderheit gesprochen.

[4] Der Schwede Kurt Samuelsson wiederlegte in seiner differenzierten und gut recherchierten Studie „Religion and Economic Action" fast alle Argumente Webers zur Wahlverwandtschaft von „Protestantismus" und „kapitalistischem Geist" (vgl. 1993, bes. S. 43 ff., S. 137 ff.).

[5] Vgl. z. B. Lehmann 1988, S. 536 ff.; Graf 1993, S. 28 ff. oder Nipperdey 1993, S. 74 ff.

ter „entideologisiert". Daiber (vgl. 1989, S. 5–16) fasst zu diesem Thema die Ergebnisse mehrerer Studien zusammen und erklärt, dass es heute zweitrangig sei, welchem konfessionellen Milieu Bürger angehören, wenn auf ihre gesellschaftlichen Einstellungen geschlossen wird; es wirkt vielmehr die Stärke der Einbindung in ein religiöses Milieu. In unserer Gesellschaft ist ein konfessionell unabhängiges Wertesystem bezüglich Leistung gesamtgesellschaftlich akzeptiert. Der Erklärungskraft von „protestantischem Glaubenseifer" sind in der gegenwärtigen Gesellschaft damit Grenzen gesetzt. Der „kapitalistische Geist" ist in den allgemeinen Wertvorstellungen der Gesellschaft aufgegangen, so wie es schon Weber (vgl. 1988, S. 197 ff.) voraussah. Deshalb kann die These von dem Wirtschaftserfolg aufgrund besonderer Religiosität nur sinnvoll in Bezug auf Spezialprobleme hinterfragt werden. Die gesellschaftliche Situation einer religiösen Minderheit ist ein solches Problem.

2. Die Relevanz Webers und der Bezug auf die katholischen Sorben

Mit dem zum Einsturz gebrachten Sowjetsozialismus ist die Frage nach den Vorbedingungen des modernen Kapitalismus und damit eine Frage Max Webers wieder aktuell geworden. Deshalb ist ein Versuch, den Geist aufzuspüren, der nach Weber an der qualitativen Prägung und quantitativen Expansion der kapitalistischen Kultur maßgeblich beteiligt war, nicht abwegig. Weber zufolge war die Religiosität der Menschen dafür verantwortlich, dass sich der „Geist" für eine neue Wirtschaftsordnung entwickeln konnte. Dieser „Geist" bewirkte eine Verbindung von „Unternehmerseele" und „Bürgerseele". Nur in einer bürgerlichen Zivilgesellschaft konnte sich diese Verbindung entfalten. Die bürgerliche Zivilgesellschaft gilt als das ideelle Fundament einer modernen Marktwirtschaft. Sie ist gekennzeichnet durch Werte und Normen, die von den Akteuren verlangen, einander als Gleiche zu behandeln, Toleranz zu üben sowie zu wechselseitiger Solidarität zu ermutigen (vgl. Panther 1998, S. 215). Nach Webers Studie zum „Geist des Kapitalismus" wurden die Akteure durch die Werte einer religiösen Ethik geleitet. Die religiöse Gemeinschaft kanalisierte dabei durch verbindliche soziale Normen das Verhalten der Menschen.

Dem Anschein nach und zufolge der von sorbischer katholischer Seite immer wieder betonten „Symbiose aus religiösem Bekenntnis und sorbischem Volkstum" sind gerade die katholischen Sorben von einem Wertekanon geprägt, der dem von Weber beschriebenen recht nahe kommt. Das soll im Folgenden begründet und in den Auswirkungen auf die sorbische Wirtschaft bewertet werden.

Bezogen auf ethnische und religiöse Minderheiten, die sich gegenüber einem national und konfessionell verschiedenen und „bestimmenden" Umfeld beweisen müssen, erscheint es plausibel, die These besonderer Leistungsorientierung von Minderheiten aufzustellen. Gerade weil diesen Minderheiten – um zu „überleben", sich nicht anzupassen und moralisch zu beweisen – als Möglichkeit lediglich bleibt, durch höheres Leistungsstreben und Erfolg zu überzeugen. Diese spezifische Orientierung ist offensichtlich der Ausweg, auf dem sich besonders eine autochthone Minderheit vor der Assimilation bewahren kann. Denn so kann sich die Minderheit eine gewisse ökonomische Unabhängigkeit, soziale und öffentliche Anerkennung sowie ein nationales Selbstbewusstsein erarbeiten, das dem Einzelnen das Bekenntnis erleichtert.

Weber (1988, S. 22/23) erwähnte in seiner „Protestantischen Ethik" eine Erfahrung bezüglich wirtschaftlicher Leistungsorientierung bei Minderheiten: „daß nationale oder religiöse Minderheiten [...] gerade in besonders starkem Maße auf die Bahn des Erwerbs

getrieben zu werden pflegen, daß ihre begabtesten Angehörigen hier den Ehrgeiz [...] zu befriedigen suchen". Es ist bekannt, dass Webers Ausführungen immer darauf zielten, den religiösen Hintergrund dieses Erwerbsstrebens, besser Leistungsstrebens, aufzudecken. Fraglich bleibt hier nur, wieso dann ausgerechnet eine „traditionalistische", um mit Webers Begriffsbildung zu argumentieren, und katholische Minderheit beurteilt werden soll.

Der deutsche Weber-Experte Schluchter (vgl. 1988, S. 72) erläutert, dass unter traditionalen Bedingungen die religiösen Mächte diejenigen seien, welche die ethischen Pflichtvorstellungen am nachhaltigsten formen. Für die sorbische katholische Gemeinschaft ergibt sich die Frage: Inwieweit fördert die eigene religiöse Ethik eine geistige Triebkraft für wirtschaftliches Handeln, gefährdet diese Triebkraft die Gemeinschaft langfristig oder nützt sie ihr?

In dem durchaus strittig wirkenden Zusammenhang („kapitalistischer Geist" und einfache, traditionell geprägte Lebensverhältnisse) sei auf Weber selbst hingewiesen. Sein Beispiel der Nonkonformisten, besonders der Quäker in Pennsylvania, zeigt ein ähnliches Problem. „Wie ist es historisch erklärlich [...], was in den hinterwälderisch-kleinbürgerlichen Verhältnissen von Pennsylvanien im 18. Jahrhundert, wo die Wirtschaft aus purem Geldmangel stets im Naturaltausch zu kollabieren drohte, von größeren gewerblichen Unternehmungen kaum eine Spur, von Banken nur die ersten löblichen Anfänge zu bemerken waren, als Inhalt einer sittlich löblichen, ja gebotenen Lebensführung gelten konnte?" (Weber 1988, S. 60) In dem Zitat über die Entwicklung Pennsylvanias kommt deutlich die Parallele zum gewählten Beispiel zum Ausdruck. Es ist bekannt, dass es hier und bei Weber um die spezifische Art der Lebensführung ging, die nicht nur dem Unternehmer, sondern auch dem Bürger „den ethischen Unterbau und Halt gewährt". Auch im Fall der katholischen Sorben kann es nicht zwingend darum gehen, eine hoch entwickelte kapitalistische Enklave aufzuspüren.

Der Zusammenhang Sorbentum und Kapitalismus wurde in der wissenschaftlichen Literatur bisher kaum wahrgenommen. Zu stark erschien der Eindruck des bäuerlich und traditionalistisch geprägten Volks, das der Industrialisierung gezwungenermaßen (u. a. wegen des Braunkohlen-„Raubbaus") eher feindlich gegenüberstand. Die Entwicklung der sorbischen Gesellschaft wurde permanent von der „deutschen" Entwicklung der Oberlausitz beeinflusst und diktiert. Die Herausbildung einer kapitalistisch-unternehmerischen Schicht unter den Sorben stand fast immer unter dem Vorzeichen einer schleichenden Assimilation.

Typisch für die Gemeinschaft der katholischen Sorben ist die politisch und gesellschaftlich richtungweisende Stellung der katholischen Kirche. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts betonte die sorbische katholische Kirchenpolitik das traditionalistische Element in Form des Bauerntums. Die bisher bekannten kapitalistischen Entwicklungen[6] wurden von der klerikalen Seite mehr oder weniger in Kauf genommen oder nur unterstützt, solange sie das traditionelle Gefüge der sorbischen Gesellschaft nicht gefährdeten. Gleichzeitig galt aber die sorbische katholische Bevölkerung der Klosterpflege von

---

[6] Ein anschauliches und differenziertes Bild über die kapitalistische Entwicklung bei den Sorben vermittelt die Geschichte der Wendischen Volksbank „Serbska Ludowa Banka" (vgl. Simon 1962). Musiat (vgl. 1999) präsentiert eine Recherche über das sorbische Unternehmertum im 19. Jahrhundert. Die dabei zusammengestellten Beispiele deuten auf eine ehemals hohe Beteiligung der Sorben an der Lausitzer Wirtschaft, sie haben aber wenig inhaltliche Aussagekraft für die Fragestellung dieses Beitrags.

Sankt Marienstern in der Lausitz als relativ wohlhabend.[7] Es ist nicht pauschal feststellbar, ob dieser Umstand auf einer besonders stark gelebten Arbeitsethik der katholischen Minderheit beruht oder auf den Bedingungen der Klosterherrschaft. Die Arbeitsethik wird im Folgenden in Bezug auf die Gegenwart diskutiert werden.

Auch in der gegenwärtigen Zeit sucht die Kirche für die katholischen Sorben nach festen Orientierungen. Heute findet das Traditionelle eine neue Entsprechung im propagierten Wert der sorbischen Familie, im christlich toleranten Ehrgefühl der Gemeinschaft sowie im Bewusstsein für die eigene Kultur und Sprache. Diese Elemente werden besonders betont, um das Sorbentum und die katholische Gemeinschaft zu erhalten. Den Einfluss der katholischen Kirche auf das Zusammenleben in der sorbischen Gemeinschaft realistisch einzuschätzen ist für eine Untersuchung, die sich u. a. mit der Religiosität der Sorben beschäftigt, besonders relevant.[8] Dieses Problemfeld wird in die Präsentation der Analyseergebnisse einbezogen.

3. Die These und Vorbemerkungen zur Untersuchung

Folgende These soll die Erläuterungen noch einmal zusammenfassen und die Basis für die Argumentation bilden: Die religiöse Gemeinschaft bringt eine religiöse Ethik in ihre Lebensführung ein. Diese Lebensführung, die zusätzlich zur Religiosität durch die gesellschaftliche Situation der ethnischen Minderheit beeinflusst wird, impliziert zum Teil wirtschaftliches Handeln und Verhalten, das zu Wirtschaftserfolg führen kann.

Weber ging es nicht nur um religiöse Inhalte, sondern auch um Kräfte, welche die Lebensführung aufgrund verschiedener Formen von religiöser „Vergemeinschaftung" beeinflussen (vgl. Sell 1997, S. 2).[9] In der Analyse werden deshalb drei wichtige Elemente aus Webers Konzept berücksichtigt:

- die Form der „Vergemeinschaftung" der religiösen Minderheit, welche die Lebensführung der Menschen durch soziale Kontrolle, Netzwerke u. a. beeinflusst,
- die Elemente des „kapitalistischen Geistes" (d. h. eine Arbeits- und Berufsethik auf Basis religiöser Pflichtvorstellungen sowie ein Wertekanon, der in erster Linie durch Fleiß, Sparsamkeit, Toleranz, Gottesfurcht und Pflichtgefühl gebildet wird) und
- die Operationalisierung von Wirtschaftserfolg der religiösen (und ethnischen) Minderheit.

Dieser umfangreiche Anspruch der Untersuchung verweist indirekt auch auf die Schwierigkeiten bei der Umsetzung. Um beispielsweise Formen von relativem Wirtschaftserfolg (Steueraufkommen, Unternehmertum, Arbeitslosenquote) lediglich der Minderheit zurechnen zu können, müsste eine ethnisch und religiös homogene Insel existieren

---

[7] Jedoch muss dabei differenziert werden. Bauerndörfer der Klosterherrschaft galten als sehr wohlhabend. Rittergutsdörfer, sogenannte Häusleranwesen und Steinbrucharbeiterdörfer bildeten im katholischen Gebiet den Gegensatz zu den Bauerndörfern.

[8] Eine Grundlage für eine kritische Beurteilung der gegenwärtigen Religiosität der katholischen Sorben bietet eine Studie von Walde (vgl. 1996, S. 3 ff.). Walde klassifiziert vier verschiedene religiöse Grundeinstellungen: von Volksfrömmigkeit, konservativer Tradition über „national-katholikale" Einstellungen bis zum offenen Katholizismus.

[9] Die Webersche Begriffsbildung „Vergemeinschaftung" soll das Typische in der Lebensauffassung einer religiösen Gemeinschaft ausdrücken, das auch Auswirkungen auf die Wirtschaft hat.

und analysiert werden. In der Realität verwischen aber die Grenzen zwischen Minderheiten und Mehrheiten. Dadurch ist es schwierig, Fragen des ethnischen Bekenntnisses empirisch sicher zu erfassen oder zu beurteilen, zumal im Speziellen keine statistischen Erhebungen als Grundlage existieren.[10] Es ist kompliziert, eine objektive Klassifizierung zu finden, was gegenwärtig Sorbisch-Sein bedeutet, ohne Menschen auszuschließen oder die Gemeinschaft zu weit zu fassen. Diese Untersuchung orientiert sich am sorbischen und katholischen Siedlungsgebiet.[11] Dabei ist es auch hier unzweifelhaft so, dass sich nicht alle Katholiken zum Sorbischen bekennen; dies gilt besonders für die Gemeinde Wittichenau. Trotzdem besteht in den katholischen Gemeinden eine feste religiöse Substanz, die diese Region eindeutig vom protestantischen und konfessionslosen Umland abgrenzt.

Aufgrund der praktischen Schwierigkeiten – keine objektive Definition des Sorbischen, kaum empirische Daten zur ethnischen, religiösen und wirtschaftlichen Struktur der Gemeinden – bietet es sich an, die Hintergründe der religiösen Ethik der Sorben und den Bezug zu wirtschaftlichen Fragen in Intensiv-Interviews mit bedeutenden Persönlichkeiten (ein Querschnitt von Meinungsführern aus den Bereichen Medien, Kirche, Politik, Kultur und Wissenschaft) und Unternehmern aus dem sorbischen katholischen Bereich zu hinterfragen. Dieser Weg der Analyse wird als der einzig effektiv mögliche eingeschätzt. Andernfalls müsste als Basis für die Untersuchung eine Grundgesamtheit herausgearbeitet werden, die sich auf Indizien wie Familiennamen oder Wohnort stützen würde. Aus Indizien ist aber weder das nationale Bekenntnis sicher abzulesen noch die Konfession festzustellen. Es wäre vorhersehbar, dass die Elemente der Stichprobe nicht „zufällig" entnommen werden könnten und dass aus der Stichprobe kaum schlüssige Aussagen über das kontroverse Thema gewonnen würden.

Neben den praktischen Schwierigkeiten sind politische Schwierigkeiten zu identifizieren. Schon bei der Erfassung des Bekenntnisses spielt politisch motivierte Skepsis[12] eine entscheidende Rolle. Denn die starke Assimilation der evangelischen Sorben und die „ewige" kulturelle Degradierung haben einzelne Meinungsführer der sorbischen Minderheit bezüglich nationaler Fragen sehr sensibilisiert, andere dazu gebracht, eine vergangene Eigenwelt ideell rekonstruieren zu wollen (Leugnen der Außenrealität), und zum dritten auch pragmatische Strömungen erzeugt. Letztere nehmen Assimilationspro-

---

[10] Eine umfassende ethnodemographische Analyse (1880–1886 im Časopis Maćicy Serbskeje) zum sorbischen Bekenntnis in der Lausitz präsentierte Arnošt Muka (1854–1932). Es ist unrealistisch, seine Ergebnisse als authentisch für die heutige Zeit anzunehmen. Hier ist die Forschung gefragt, das umstrittene und wenig durchschaubare Problemfeld des Bekenntnisses zum Sorbischen in der Lausitz neu aufzuarbeiten.

[11] Das sind die politischen Gemeinden Crostwitz, Dörgenhausen (seit Juli 1998 nach Hoyerswerda eingemeindet), Nebelschütz, Panschwitz-Kuckau, Radibor, Räckelwitz, Ralbitz-Rosenthal und Wittichenau, beziehungsweise die Pfarrgemeinden Crostwitz, Nebelschütz, Ostro, Radibor, Ralbitz, Wittichenau und zusätzlich die schon durch die Diaspora gekennzeichneten Pfarrgemeinden von Bautzen, Sdier und Storcha, die nicht Teile der zuerst genannten politischen Gemeinden sind.

[12] Die sorbische Gemeinschaft steht vor dem Problem, Mindestforderungen bezüglich sorbischer Kulturförderung politisch durchsetzen zu müssen. Allein der nationale Markt ist zu begrenzt (zu wenig potenzielle Kunden), um z. B. einen Verlag nach wirtschaftlichem Nutzenkalkül arbeiten zu lassen. Dabei ist die Zahl der bekennenden Sorben ein entscheidendes politisches Argumentationselement in dem Sinn, dass für eine größere Gemeinschaft politisch (ideell und materiell) mehr erreichbar ist.

zesse ohne Widerspruch hin (vgl. 4.4). Teile des intellektuellen Sorbentums stehen heute vor dem Dilemma zwischen gesellschaftlicher Wirklichkeit und eigenem Wunschdenken (besonders in der Frage des nationalen Bekenntnisses des Volkes). Wissenschaftliche Arbeiten zu kontroversen Themen könnten deshalb schnell ambivalent aufgefasst werden, zum einen mit Interesse, zum anderen als Bedrohung, da ihre Zielsetzung als politisch nicht korrekt gedeutet werden könnte.[13]

Die Interviews enthielten deshalb mehr Risiken als andere Themen empirischer Forschung, u. a. weil es um die Auseinandersetzung mit religiösen und wirtschaftlichen Überzeugungen ging, die zusätzlich noch mit dem nationalen Standpunkt verwoben sind. Bereits eine unbedachte Formulierung oder die falsche Wahl von Begriffen können solch ein Gespräch gefährden. Zusätzlich war diese Untersuchung mit dem Kontext der deutsch-sorbischen Wechselseitigkeit konfrontiert. Koschmal (vgl. 1995, S. 4) erwähnt eine mangelhafte Entwicklung der kritischen Außenperspektive in der sorbischen Forschungsarbeit und charakterisiert die deutsch-sorbische Wechselseitigkeit als ein höchst sensibles Gebiet: „Tritt doch der Deutsche in der sorbischen Kultur schon immer und – man kann sich des Eindrucks nicht erwehren – immer noch als potenzielle Gefährdung für die eigene Kultur auf."[14] Ein Grund dafür liegt in „anerzogenen Minderwertigkeitskomplexen" und in negativen Erfahrungen in der Gegenwart (vgl. 4.3).

Jeder dargestellte Standpunkt dieser Studie unterliegt der Auffassung des Autors. Die Meinungen der Gesprächspartner fließen nur als Quellen und Anregungen in die Analyse ein. Zitate aus Interviews bleiben anonym. Neben den subjektiven Positionen aus den Gesprächen fließen Informationen aus sekundären Datenquellen ein. Damit sollen die Argumentation unterstützt und verschiedene Behauptungen belegt werden. Diese Quellen werden explizit angegeben. Die Ergebnisse der Studie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, stellen aber eine ausführliche ideelle Rekonstruktion des Weberschen „Geist des Kapitalismus" auf die gegenwärtige wirtschaftliche Situation der katholischen Sorben dar. Eine rein quantitative Datensammlung wäre nicht nur an praktische Grenzen gestoßen, sondern auch von begrenzter Aussagefähigkeit.

4. „Kapitalistischer Geist" und Wirtschaftserfolg bei religiösen und ethnischen Minderheiten? Das Beispiel der katholischen Sorben

4.1 Der „Geist des Kapitalismus" – ein Geist, der Unternehmer und Bürger beseelt?

Weber bezog sich in seiner Argumentation immer wieder auf religiöse Schriften, beispielsweise auf Veröffentlichungen von Jean Calvin, John Wesley oder Richard Baxter. Er versuchte damit seine These zu untermauern, dass religiöse Standpunkte Gläubige zu innerweltlicher Arbeit anhalten können. Einleitend deshalb auch zu den hier präsentierten Thesen zwei Beispiele aus dem katholischen Gebets- und Gesangbuch „Wosadnik", die das religiöse Arbeitsethos dieser Minderheit veranschaulichen sollen:

---

[13] Das heißt z. B.: Es wird von einigen Sorben erwartet, dass die „Symbiose aus Glauben und Nationalität" nicht mit Werten in Verbindung gebracht wird, die diesem Ideal widersprechen.

[14] Die Befürchtungen bezüglich von Schwierigkeiten mit den Gesprächen erwiesen sich größtenteils als unbegründet. Die Erhebung konnte in offener und interessierter Atmosphäre durchgeführt werden.

Die Lehre vom Beten und Arbeiten

„Das Gebet und die Arbeit bilden für uns eine Einheit. Betend und arbeitend sind wir uns der Nähe Gottes gewiss und tun alles zu seiner Ehre."[15] (Wosadnik 1979, S. 70, Nr. 22)

Gebet für die Wahl des richtigen Berufs

„[...] Gib, dass ich richtig deine Absicht erkenne, zeige mir den Beruf, für den ich mich eigne. Zeige mir, wo ich meine Kräfte und Fähigkeiten am besten einsetzen kann und dir am würdigsten dienen kann. Gib, dass ich mir den richtigen Beruf wähle, diesen gut erlerne und meine Arbeit gut ausführe. Mein ganzes Leben will ich dir dienen und dich verherrlichen."[16] (Wosadnik 1979, S. 487, Nr. 219)

Außerordentlich deutlich kommt in diesen Worten das schon von Weber analysierte Arbeitsethos, basierend auf tiefer Religiosität, und die Berufserfüllung im Sinn einer Arbeit zur Ehre Gottes zum Ausdruck. Diese Standpunkte in der Ethik der Gemeinschaft deuten im Fall der katholischen Sorben, wie schon bei Webers Puritanern, auf das Bemühen hin, die eigene „Weltfremdheit" zu widerlegen. Denn im protestantischen bzw. säkularisierten Umfeld der Lausitz werden Tradition und Ethik der katholischen Sorben keineswegs als zeitgemäß empfunden. Für die meisten Menschen des Ostens verlangt das neue Gesellschaftssystem genauso wenig wie das alte nach religiösen Werten: „heute sind Profit und Gewinn die gesellschaftliche Ethik". Ein asketisch religiöses Leben, wie es noch große Teile der sorbischen Katholiken führen, wird belächelt oder sogar verachtet. Aufseiten der katholischen Sorben entwickeln sich daher zwei gegenläufige Tendenzen. Eine Strömung verwirft aufgrund des äußeren Drucks die eigene Tradition. Von den bekennenden Sorben werden solche Menschen sarkastisch als „Neudeutsche" bezeichnet. Die zweite Strömung motiviert sich durch den äußeren Druck, ihr religiöses und nationales Bekenntnis selbstbewusst zu vertreten. Das ist zweifellos für die einfachen Menschen nicht immer leicht. Jedoch gehört der zweiten Strömung nicht unbedingt dominierend die klassische sorbische Bauernschicht an. Nach der politischen Wende gewinnt immer mehr die Schicht der Klein- und Mittelunternehmer an Bedeutung.[17] Dies wird vonseiten der sorbischen Unternehmer als normaler Prozess unserer Zeit gedeutet.

Um behaupten zu können, dass eine bestimmte Religiosität die Gemeinschaft und das Unternehmertum beeinflusst, muss eine spezifisch religiöse Lebensführung bei den Sorben wirklich bestehen und die Inhalte der Religiosität (Beispiele aus dem „Wosadnik") müssen tatsächlich im täglichen Leben umgesetzt werden.

---

[15] Wo modlitwje a dźěle: „Modlitwa a dźěło stej za nas jednota. Modlo so a dźěłajo, smy sej bliskosće božeje wěsći a činimy wšitko k jeho česći."

[16] Modlitwa wo prawe powołanje: „[...] Daj, zo bych prawje spóznał(a) twój wotmysł, pokaž mi powołanje, za kotrež so hodźu. Pokaž mi, hdźe móhł(a) swoje mocy a kmanosće najlěpje zasadźić a tebi najdospołnišo służić. Daj, zo bych sebi prawe powołanje wuzwolił(a), jo derje nawuknył(a) a swoje dźěło derje wukonjał(a). Moje cyłe žiwjenje njech tebi služi a njech tebje wosławja. Amen."

[17] Die klare Hierarchie vergangener Zeiten hallt jedoch bis heute nach; erste Schicht: Kirche und Lehrer, zweite Schicht: Großbauern, dritte Schicht: Handwerker und Kleinunternehmer. Diese Einteilungen erodieren aber mehr und mehr. Neben seiner gestiegenen wirtschaftlichen Bedeutung gewinnt der Unternehmer an politischem Gewicht, zusätzlich zerstören besonders die so genannten „Neudeutschen" das alte Gefüge der Dorfgemeinschaft.

Buchholt (vgl. 1998, S. 69 ff.) untersucht in einer Studie beispielhaft und anonym ein katholisches Dorf aus dem sorbischen Kerngebiet. Demzufolge ist dieses Dorf durch eine Bevölkerungsstruktur von 82 % Sorben und 97 % Katholiken charakterisiert.[18] Die spezifische Religiosität äußert sich in einer „freiwilligen Sonntagspflicht", die durch soziale Kontrolle untereinander und die Autorität der Kirche gestützt wird. 90 % der Menschen gehen mindestens einmal wöchentlich in die Kirche. Zusätzlich verlangt der Rhythmus des Kirchenjahres, besonders mit den wichtigen sorbischen Wallfahrten (zwei Marienfeiertage und Pfingstmontag), dem Fronleichnamsfest und der Vorbereitung der Osterzeit, den Menschen die Umsetzung einer asketisch-religiösen Lebensauffassung ab.

In einem aktuellen deutschlandweiten Forschungsprojekt wurden verschiedene ländliche Regionen untersucht, u. a. die sorbische Gemeinde Ralbitz. Auch hier wird die starke Stellung der katholischen Kirche bei den Sorben hervorgehoben, die keine vergleichbare Entsprechung in Deutschland findet. Beispielsweise schätzen 71 % der interviewten Einwohner von Ralbitz den Einfluss der Kirche auf das sorbische Zusammenleben als stark ein. Im Untersuchungsbereich kommt ein Dorf im katholischen Emsland mit 32 % dem am nächsten. Im Durchschnitt aller 13 nichtsorbischen Untersuchungsgebiete in Deutschland wurde die Stellung der Kirche von 13 % der Befragten als wichtig erachtet. (vgl. Hainz 1999, S. 104–114)

Für die hier untersuchte Problemstellung ist es nötig, die Werte zu identifizieren, die durch die Religiosität in das Alltagsleben der Menschen einfließen. In den Gesprächen wurde gezielt auf die „wertkonservative" Haltung der meisten Sorben verwiesen. Wertkonservativ in dem Sinn, dass die Tradition etwas Positives verkörpere. Der Bezug sei dabei im Bewahren von Werten zu sehen und nicht in engstirnigen und dogmatischen Ansichten, die mit „konservativ" oft assoziiert werden. Viele katholische Sorben sehen sich im christlichen Sinn eher als sozial und liberal eingestellt.

Die traditionalistischen Ansichten, die durch die nationale Kirche vermittelt werden, drängen die Menschen in eine Lebensauffassung, in der Gottesfürchtigkeit, Pflichterfüllung, Fleiß und soziale Verantwortung zentrale Tugenden darstellen. Auf diesen Tugenden baut sich ein „sorbisches Arbeitsethos" auf. Dieses Ethos wird von Einzelnen mit der „Seele des Volkes" (z. B. in Sprichwörtern) in Verbindung gesehen. Im Sinn einer Veranschaulichung der Feststellungen ist diese Argumentation sicherlich anwendbar. Bestimmte Tugenden werden im sorbischen Sprichwortschatz erlebbar und lassen begreifen, was mit Tradition gemeint sein kann. Die unbedingte Pflichterfüllung fordert beispielsweise das merkwürdige Sprichwort: „Zahle Steuern, selbst iss Spinnen!" (Hose 1996, S. 47). Außerdem sei auf den religiösen Arbeitseifer mit dem Spruch „Beim Gottesdienst bete von Herzen, auf dem Feld arbeite mit Fleiß" (ebd., S. 61) hingewiesen.[19] Vorerst sollen diese Beispiele genügen.

Die religiös motivierten Tugenden bauen in der Gemeinschaft ein Wertesystem auf, das durch Wahrhaftigkeit, Bescheidenheit, Eigenverantwortlichkeit, soziale Verantwortung, Toleranz und gegenseitiges Vertrauen gekennzeichnet ist. Für die funktionierende Zivilgesellschaft sind diese Werte immanente Voraussetzung. Gegenwärtig verkörpern diese Werte für die Sorben noch ein selbstverständliches System. Eher mit Sorge wird

---

[18] Diese Zahlen gelten nur für das Kerngebiet. Jede andere Annahme ist unrealistisch. Im peripheren katholischen Gebiet ist das sorbische Bekenntnis (noch nicht das katholische) stellenweise bis deutlich unter 50 % gesunken.

[19] „Dawaj dawki, sam jěs pawki!" (Hose 1996, S. 47) – „W kemšach modl so z wutroby, na polu dźěłaj z pilnosću!" (ebd., S. 61)

auf die Entwicklung der Gesellschaft in Ostdeutschland gesehen, wo der Anspruch an den Staat die eigene Verantwortung verdrängt und wo die christliche Gemeinschaft in der öffentlichen Meinung „verachtet" wird. Angst besteht auch vor einem ungehemmten Profitstreben, das als wesensfremd für die sorbische Subkultur eingeschätzt wird.

Den Gesprächen zufolge werden innerhalb der sorbischen Gemeinschaft zwei verschiedene, aber ähnliche ethische Themenbereiche als zentral für die Zukunft betrachtet:

- erstens die Verantwortung für die künftige Generation, die Gemeinschaft und die weltliche Dimension (einschließlich eines leistungsfähigen Unternehmertums),
- zweitens der Zusammenhang von christlicher Familie, Glaube und Sprache als Kern des Bekenntnisses („Symbiose aus Glauben und Volkstum"), an dem sich auch die eigene Wirtschaft orientieren muss.

In der Diskussion über den leistungsfördernden „Geist", der Unternehmer und Bürger beseelt, ist eine Wertvorstellung besonders relevant – die Eigenverantwortlichkeit. Sie ist der am meisten negierte Wert der Gesellschaft unserer Zeit, besonders in der Transformationsgesellschaft Ostdeutschlands (vgl. Homann 1999, S. 15). Trotzdem verkörpert gerade die Übernahme von Verantwortung für sich und die Gemeinschaft eine zentrale Säule der marktwirtschaftlichen Gesellschaft. Heute wird nach Anreizen gefragt, damit eine Zivilgesellschaft sich etabliert, in der Verantwortung einen wesentlichen Wert darstellt.[20]

Ein Kennzeichen der sorbischen Subkultur ist, dass fast alle Persönlichkeiten sich mehrfach für die sorbische Gemeinschaft und allgemein für die Gesellschaft engagieren. Politisches Engagement, Kulturarbeit, Engagement zur Wirtschaftsförderung sind mit Medienarbeit und künstlerischem Schaffen oft in einer Person vereint. Es gibt kaum Verantwortungsträger, die nur in einem gesellschaftlichen Bereich agieren. In den Gesprächen wurde diese Besonderheit bestätigt und bekräftigt; darin sei eine Motivation zur Verantwortungsübernahme für sich und die Gemeinschaft verborgen. Zwei Beispiele sollen dies unterstreichen.

- Das sorbische Unternehmen Sorabia Agrar AG wurde im Dienst an der Gemeinschaft gegründet mit dem Ziel, die Arbeitslosigkeit in der Region zu senken, ohne dabei auf staatliche Maßnahmen zu vertrauen oder auf Fremdinvestitionen zu hoffen, die das sorbische Element zurückdrängen könnten (vgl. 4.3.).
- Nach der politischen Wende übernahmen überdurchschnittlich viele Persönlichkeiten aus dem sorbischen katholischen Bereich Verantwortung in der Politik. Für die Wahlkreise Bautzen und Kamenz bzw. über Landeslisten besetzten damals allein sechs Personen in Landtag, Bundestag und Europaparlament Mandatspositionen.[21] Unmittelbar nach der politischen Wende kamen vier von fünf wichtigen Parlamentariern der Region aus dem sorbischen katholischen Spektrum. Übrigens wurde diese „sorbische Bilanz" noch durch sorbische Politiker aus dem atheistischen bzw. protestantischen Bereich sowie durch Politiker aus der katholisch geprägten Gemeinde Wittichenau er-

---

[20] Homann (vgl. 1999, S. 15) diskutiert einen Denkansatz, in dem durch „Anreize" das marktwirtschaftliche System gestützt werden soll und welcher der „Sehnsucht nach Gleichheit und Gerechtigkeit" – „dem dritten Weg" – entgegensteht.

[21] Dyrlich (SPD), Michalk (CDU), Noack (CDU), Schiemann (CDU), Tillich (CDU) und Zschornack (FDP).

höht.[22] Diese Fakten geben zwar keine Informationen über spezifisch sorbisches Engagement oder gar allgemeine Kompetenz. Der „sorbische" Politiker ist wie jeder andere von der Parteinominierung und seinen Wählern abhängig und die sind überwiegend nichtsorbisch. Interessant ist aber, dass zumindest in der ersten Phase des politischen Umbruchs fast kein Verantwortungsträger der Region in den übergeordneten Parlamenten von der Mehrheitsbevölkerung kam.

Vielen Sorben sind diese Beispiele nur indirekt bewusst. Deshalb wurde es während der empirischen Erhebung stellenweise als sehr bemerkenswert, gleichermaßen aber ungewöhnlich für unsere Zeit aufgefasst, dass die ideelle Seite der wirtschaftlichen Entwicklung in der gegenwärtigen Gesellschaft hinterfragt wird. Jedoch bestätigt sich auch die interessanteste ideelle These zur wirtschaftlichen Entwicklung erst an den realen Fakten. Trotz aller Sinnentsprechung religiöser Werte mit wirtschaftlichem Handeln besteht doch ein großer „Abstand" zu realwirtschaftlichen Erfolgen. Demzufolge ist es nötig, den tatsächlichen Wirtschaftserfolg, wenn er nachweisbar ist, aufzuzeigen und zu erläutern.

4.2 Wirtschaftserfolg

Weber operationalisierte in seiner Studie zur „Protestantischen Ethik" Wirtschaftserfolg allein über das unterschiedliche Steueraufkommen bei den Protestanten und Katholiken Badens im Jahr 1895. Ansonsten blieb er auf das ideelle Element bei der Interpretation der Wirtschaft beschränkt und erachtete es nicht als nötig, seine Thesen zur Lebensführung mit realwirtschaftlichen Fakten zu begründen. Im Gegensatz zu Webers Zeit ist es heute fast unabdingbar, eine wissenschaftliche These mit überprüfbaren Daten zu begründen. Hier werden die Daten zum vollständigen Steueraufkommen verglichen. Dabei werden die politischen Gemeinden aus der katholischen und noch weitgehend sorbisch geprägten Enklave[23] ihren Nachbargemeinden aus dem protestantischen und konfessionslosen Umfeld der Region nördlich und östlich von Bautzen[24] gegenübergestellt. Beide Regionen, die katholische Lausitz und das Bautzener Land der noch oder ehemals evangelischen Sorben, sind in ihrer wirtschaftlichen Geschichte (agrarisch geprägt) und sozialen Geschichte (sorbische Herkunft) weitgehend identisch. Die ehemals evangelischen Sorben des Bautzener Landes haben ihre Traditionen jedoch aufgegeben. Die Gemeinschaft löst sich auf und die Region ist heute nahezu vollständig „verdeutscht". Damit stellen beide Gebiete, trotz der historischen und stellenweise wirtschaftlichen Parallelen, aufgrund von Konfession und nationalem Bekenntnis einen Gegensatz dar. Das sorbische und katholische steht dem protestantischen und deutschen Bekenntnis bzw. der Konfessionslosigkeit gegenüber. Dahinter verbirgt sich nicht allein die individuelle Selbstdefinition der Einwohner, sondern auch eine Fremddefinition aus der Außensicht (hier des Autors).

---

[22] Wirth (SPD), S. und H. Kosel, Stachowa und Groß (PDS) sowie die Wittichenauer Katholiken Klinkert und Schowtka (CDU).

[23] Das sind (1997) die Gemeinden Crostwitz, Dörgenhausen, Nebelschütz, Panschwitz-Kuckau, Radibor, Räckelwitz, Ralbitz-Rosenthal und Wittichenau (mit insgesamt 16.671 Einwohnern).

[24] Das sind Großdubrau, Malschwitz, Guttau, Milkel (mittlerweile nach Radibor eingemeindet), Neschwitz, Königswartha und Knappensee (mit insgesamt 21.262 Einwohnern).

Tabelle 1: Vergleich der Steueraufkommen 1997[25]

	Realsteuerauf-bringungskraft pro Kopf	Steuerein-nahmekraft pro Kopf	Gewerbesteuer pro Kopf	Einkommen-steuer pro Kopf
Katholische Gemeinden	262 DM	393 DM	122 DM	131 DM
Protestantische Gemeinden	194 DM	323 DM	97 DM	143 DM

Quelle der Daten: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen – Realsteuervergleich für den Freistaat Sachsen (Kamenz 1998)

Nach dem steuerlichen Aspekt erreichten die sorbischen und katholischen Gemeinden der Oberlausitz 1997 durchschnittlich:

- eine um 35 % höhere Realsteueraufbringungskraft,
- eine um 22 % höhere Steuereinnahmekraft,
- ein um 26 % höheres Gewerbesteueraufkommen (in Sachsen nur auf Gewerbeertrag) und
- ein um 8 % geringeres Einkommensteueraufkommen (jeweils pro Einwohner) als ihre assimilierten protestantischen Nachbargemeinden.[26]

Diese Zahlen unterstützen in der Tendenz die bisher aufgestellten Behauptungen und bekräftigen die These, wonach die Minderheit zu Wirtschaftserfolg unter bestimmten Bedingungen prädestiniert ist. Im speziellen Fall müssen aber noch weitere Einflüsse, wie die Situation im Transformationsprozess zur Marktwirtschaft, mit einbezogen werden. Deshalb sollen die präsentierten Zahlen hier in einigen Teilaspekten interpretiert und auf Probleme in der Aussagefähigkeit der Zahlen hingewiesen werden.

Ein Problem ist beispielsweise, dass das Einkommensteueraufkommen pro Kopf als einziges Steueraufkommen in den katholischen Gemeinden geringer ausfällt als in den Nachbargemeinden. Die Gründe dafür bedürfen einer kurzen Erläuterung.

In den Interviews wurde ein Problemfeld angesprochen, das die „Mehrheitsgesellschaft" nicht in gleichem Maße betrifft. Die nationale Minderheit entwickelt aus indirektem Zwang eine bodenständige Mentalität. Das geschieht, weil jede Migration eine Gefahr für den Fortbestand der autochthonen Minderheit bedeuten würde. Die Sprache und Kultur erhalten sich nur in der unmittelbaren ethnischen Heimat. Der Sorbe bleibt

---

[25] Alle Angaben beziehen sich auf Zahlen vor der sächsischen Gemeindegebietsreform. Hier werden nur die Durchschnittsangaben der Steueraufkommen präsentiert. Innerhalb der jeweiligen Region divergieren die Werte. Mit Hilfe der Durchschnittsangaben pro Kopf soll eine Vergleichbarkeit der Regionen erreicht werden. Würden nur einzelne Gemeinden (oder Ortsteile) herausgelöst betrachtet, wären die Ergebnisse leicht konstruierbar.

[26] Basis für die Prozentangabe ist die jeweilige Kennzahl der assimiliert protestantischen Gemeinden = 100 %.

– Realsteueraufbringungskraft: Die Ist-Aufkommen der verschiedenen Steuerarten (Grundsteuern und Gewerbesteuer) werden addiert und mit fiktiven angeglichenen Hebesätzen verrechnet, um vergleichbare Ergebnisse zu bekommen.

– Steuereinnahmekraft : Realsteueraufbringungskraft abzüglich der Gewerbesteuerumlage (Abführung an den sächsischen Staat) und zuzüglich des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer.

deshalb aus Verpflichtung und Verantwortung für die eigene Nationalität an seine Heimat gebunden. Die Abwanderung zu Gunsten eines besser bezahlten Arbeitsplatzes steht für viele Menschen damit langfristig nicht als Möglichkeit offen. Es sei denn, sie negieren ihre Nationalität. Gleichzeitig wird betont, dass die Religiosität und die über Jahrhunderte erfolgte kulturelle Degradierung des Sorbischen die Menschen zu Bescheidenheit und geringen Ansprüchen bezüglich materieller Werte erzogen haben. Demzufolge ist ein katholischer Sorbe wegen der „erzwungenen" Bodenständigkeit und aufgrund von Bescheidenheit tendenziell eher bereit, auf ein höheres Einkommen zu verzichten bzw. einfachere Arbeiten anzunehmen als ein Mensch in einer vergleichbaren Situation, aber in einem anderen Umfeld. Da demzufolge die Einkommen in dieser Region wahrscheinlich niedriger sind, könnte damit das geringere Einkommensteueraufkommen der katholischen Gemeinden erklärt werden.

Ein zweites Problemfeld ist, dass in einer „Kultur der Selbständigkeit" viele Menschen ihre berufliche Tätigkeit als selbständige Gewerbetreibende ausrichten. Wenn die niedergelassenen Gewerbebetriebe erfolgreich arbeiten, könnte dies im Beispiel (aber nicht hinreichend) die Reziprozität von Einkommensteueraufkommen und Gewerbesteueraufkommen erklären.[27]

Dieser Punkt motiviert zu erfahren, ob eine „Kultur der Selbständigkeit" tatsächlich der Minderheit zuzurechnen sei. Die Gewerbeanmeldungen pro Kopf würden dafür ein Indikator sein. Das Statistische Landesamt führt lediglich Datensammlungen über das verarbeitende Gewerbe. Gegenwärtig gewinnt jedoch das Dienstleistungsgewerbe, besonders in schwach industrialisierten bzw. deindustrialisierten Regionen wie der Oberlausitz, an volkswirtschaftlicher Bedeutung. Dieses Gewerbe wird nicht statistisch erfasst, damit existieren keine repräsentativen Daten. Zusätzlich ist es für den Wissenschaftler praktisch kaum möglich, eine objektiv haltbare Erfassung im Nachhinein zu präsentieren. Eine solche Analyse könnte nur auf Basis von Indizien (Name und Standort der Firma) verwirklicht werden und demzufolge keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Genauigkeit erheben.

Der interessierte Beobachter der wirtschaftlichen Entwicklung nach der politischen Wende in der Lausitz gewinnt den Eindruck, dass sorbisches Unternehmertum überproportional zu seiner ethnischen Basis präsent ist. Ein Indiz dafür ist, dass sich auch in mehreren assimilierten und protestantischen Gemeinden sorbische katholische Unternehmer engagieren und niederlassen. Das sorbische und katholische Unternehmertum strahlt zusätzlich auf sein Umfeld aus. Beispiele sind Schneider in Großdubrau, Zschornack sowie Schiebschick & Bjarsch in der Gemeinde Neschwitz und der mit einem Filialnetz in weiten Teilen der Oberlausitz präsente Bäcker Bresan mit Hauptsitz in

---

[27] Ein höheres (steigendes) Gewerbesteueraufkommen bei gleichzeitig relativ niedrigem Einkommensteueraufkommen einer Region ist ein Indiz dafür, dass die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieser Region stärker ist als in einer Vergleichsregion, in welcher der gegenteilige Fakt zu verzeichnen ist. Erfahrungswerte deuten darauf hin, dass, wenn das Gerwerbesteueraufkommen schneller steigt als das Einkommensteueraufkommen [bzw. im proportionalen Vergleich das Einkommensteueraufkommen gegenüber dem Gewerbesteueraufkommen zu niedrig ist], die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit steigt.

Proportional hohe Einkommensteueraufkommen (in Bezug auf die Gewerbesteuer) sind ein Indiz für eine geringe Arbeitsplatzdichte und deuten darauf hin, dass die Menschen nicht in der eigenen Region ihre Einkommen erwirtschaften, sondern nur ihren Wohnsitz am Veranlagungsort haben.

Königswartha.[28] Im weiteren Umfeld investierten und arbeiten beispielsweise Korch (Fleischereiunternehmen) in Radeberg und Nowotnick als überregionales Bauunternehmen. Diese Beispiele verzerren natürlich die Daten zum Steueraufkommen der ethnisch und konfessionell verschieden geprägten Gemeinden. Außerdem ist in der Realität keine Gemeinde ethnisch homogen. Trotzdem braucht deswegen nicht die These eines relativen Wirtschaftserfolgs der Minderheit verworfen zu werden. Das beschriebene Phänomen, die Ausstrahlung des sorbischen katholischen Unternehmers auf sein Umland, bestätigt eher die Tendenz in den Zahlen und bestärkt die Annahme, dass bei genauerer Erfassung der Ethnie die Kennzahlen noch günstiger für das sorbische Umfeld ausfallen würden.

Trotz der Indizien und der präsentierten Zahlen ist es offensichtlich nur begrenzt möglich, einen „Wirtschaftserfolg" der Minderheit materiell zu bestätigen. Deshalb soll versucht werden, einen relativen Wirtschaftserfolg immateriell und gedanklich zu beurteilen.

Weber verwies auf die Sparsamkeit als eine Tugend, die es erst ermöglichte, dass große Mengen von Geldvermögen zustande kamen. Diese akkumulierten Geldvermögen standen wiederum der Investitionstätigkeit der Unternehmer zur Verfügung. Marx beschränkte sich sogar auf die Kapitalakkumulation als den entscheidenden materiellen Faktor, durch den sich das kapitalistische System etablieren konnte. Die Klassiker der volkswirtschaftlichen Theorie hatten, wenn sie von „Ersparnis" sprachen, in erster Linie den Fall des investierenden Unternehmers vor Augen. Für sie waren Ersparnis und Investition fast dasselbe – eine den damaligen Erkenntnissen der Wirtschaftstheorie angemessene Sicht.[29]

In den Gesprächen wurde das Sparen teilweise als typisch sorbische wirtschaftsbezogene Tugend herausgestellt.[30] Die strenge Sparsamkeit basiere dabei nicht auf Motiven des Geizes, sondern auf objektiver Notwendigkeit. In der Geschichte der Minderheit musste der Aufbau der kleinunternehmerischen Wirtschaft ohne materielle Voraussetzungen erfolgen. Neben der gemeinschaftlichen Solidarität sei die Sparsamkeit eine Grundbedingung für den materiellen Erhalt der sorbischen Nation gewesen. Diese Spar-

---

[28] Der umgekehrte Fall tritt wahrscheinlich seltener ein, weil für den deutschen Unternehmer das Problem der Integration in ein fremdsprachiges und kulturell verschiedenes Umfeld bestehen würde. Außerdem bestehen Vorurteile gegenüber der sorbischen Gemeinschaft (vgl. 4.3). Rationale Gründe (ausgenommen die sorbische Arbeitsethik), warum ein Unternehmer gerade in ein sorbisches Gebiet investieren sollte, sind schwer zu identifizieren. Die sorbische Gemeinschaft bleibt damit auf ihre eigene wirtschaftliche Initiative angewiesen, auch um Arbeitsplätze zu schaffen.

[29] Sparen und Investieren sind nach den „klassischen Ökonomen" identische Vorgänge, weil sie von ein und derselben Person – dem Kapitalisten – durchgeführt werden. Demzufolge bedeutet jede Ersparnis einen Konsumverzicht, der mit gleichzeitiger Nachfrage von Investitionsgütern verbunden ist. Das Sparen und die Investitionstätigkeit müssen bei genauerer Analyse getrennt werden. Unternehmer finanzieren ihre Investition über eine entsprechende Kapitalnachfrage im Unternehmenssektor. Die Sparentscheidung wird dagegen im Haushaltssektor getroffen, wobei die Ersparnis das Kapitalangebot darstellt. Die neoklassische Auffassung über den Kapitalmarkt, dass I(i) = S(i) entspricht, mit dem Zins als Regelungsmechanismus (Risikoprämie) von Angebot und Nachfrage, soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Außerdem steht in der Realität die Sparentscheidung mit dem jetzigen und späteren Konsum in Verbindung.

[30] „Jeden Tag ein Pfennig ist in einem Jahr eine Handvoll." – „Kóždy dźeń pjenježk je za lěto horšć." (Hose 1996, S. 59)

samkeit solle im Zusammenhang mit der sorbischen Auffassung vom „Dienen" gesehen werden. Das Dienen beziehe sich auf künftige Generationen der Gemeinschaft. Mit gutem Rat, Geld und der Arbeitskraft soll dem „Dienen" entsprochen werden. Dies sei eine über Generationen weitergegebene Einstellung. Die Sparsamkeit wird mit Bezug auf eine „sorbische" Kapitalakkumulation immer noch betont. Gerade hierin liegt ein Interpretationsproblem. Der obsolete Kapitalstock der ehemaligen DDR war wie für die gesamte Wirtschaft Ostdeutschlands auch für die Lausitz eine Schwierigkeit. In dieser wirtschaftlich und politisch peripheren Region erwiesen sich die Startbedingungen für die marktwirtschaftliche Ordnung als besonders schlecht. Das heißt, auch in der sorbischen Lausitz war das Sachkapital in Form von Maschinen und Landwirtschaftstechnik entwertet. Zusätzlich stand kein monetäres Kapital wie in vergleichbaren Regionen des Westens zur Verfügung. Nach der Auffassung verschiedener Gesprächspartner zielen bewusste Sorben auf eine Akkumulation ihres nationalen Kapitals. Wenn das der Realität[31] entspricht, kann die sorbische Wirtschaft mittel- bis langfristig mit steigenden Wachstumsraten rechnen. Inwieweit dies jedoch explizit der kleinen katholischen Enklave zugute kommt, ist nicht vorhersehbar. Auch ein sorbischer Unternehmer wird dort sein Geld investieren, wo er einen Markt für seine Geschäftsideen findet.

Einen „Wirtschaftserfolg im großen Stil" verhinderte in den ersten Jahren nach der politischen Wende das kritische wirtschaftliche Umfeld der Region. Deshalb erscheint es vermessen, angesichts der immer noch sehr hohen Arbeitslosenzahlen in der Lausitz (offiziell zwischen 19 % und 24 %) über einen besonderen Wirtschaftserfolg zu diskutieren. Die Öffentlichkeit in Ostdeutschland sieht aber gerade in der Arbeitslosigkeit das entscheidende Maß für die wirtschaftliche Entwicklung.

Tabelle 2: Absolute Arbeitslosenzahlen – Dezember 1998[32]

sorbische und katholische Gemeinden	**Einwohner**	**Arbeitslose**
Crostwitz / Chróśćicy	1177	64
Dörgenhausen / Němcy	656	40
Nebelschütz / Njebjelčicy	1253	69
Panschwitz-Kuckau / Pančicy-Kukow	2440	162
Räckelwitz / Worklecy	1432	92
Ralbitz-Rosenthal / Ralbicy-Róžant	1876	129
Wittichenau / Kulow	5871	466
Radibor / Radwor	1966	157
Gesamt	**16671**	**1179**

[31] Zu dem Spezialproblem des nationalen Kapitalstocks existieren keine Erhebungen.

[32] Die absoluten Arbeitslosenzahlen der Statistik sind wenig aussagefähig. Das Arbeitsamt gibt Arbeitslosenquoten für die Arbeitsamtsbezirke erst ab der Dimension des Landkreises und der kreisfreien Stadt heraus. Die Arbeitslosenquote wird in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte und Arbeitslose) erfasst. Der Grund, dass für die kleineren politischen Verwaltungseinheiten keine Quoten erarbeitet werden, liegt darin, dass die Quote bei aller Differenzierung (abhängige zivile Erwerbspersonen) in der Erfassung erst ab einer bestimmten Größenordnung (Landkreis) eine Aussagefähigkeit erreicht. Außerdem ist der Erfassungsaufwand zu hoch. Das gilt genauso für Statistiken, welche die Arbeitsplatzdichte pro Einwohner angeben. (Nach Auskunft des Statistischen Landesamtes in Kamenz und des Arbeitsamtes in Bautzen im Februar 1999.)

assimilierte und protestantische Gemeinden	Einwohner	Arbeitslose
Großdubrau / Wulka Dubrawa	5037	411
Malschwitz / Malešecy	3921	320
Guttau / Hućina	1824	170
Milkel / Minakał	1189	84
Neschwitz / Njeswačidło	2636	208
Königswartha / Rakecy	4691	415
Knappensee / Hórnikečanski jězor	1964	196
Gesamt	**21262**	**1804**

Quelle der Daten: Arbeitsamt Bautzen 1999

Nach einer Überschlagsrechnung auf Basis der genannten Zahlen kann für die katholische Region eine Arbeitslosenquote von ca. 18 % und für die Nachbarregion eine Quote von ca. 21,8 % angenommen werden.[33] Wenn die seitens der Sorben betonte („erzwungene") Bodenständigkeit tatsächlich Einfluss auf die Orts- und Arbeitsplatzwahl der Menschen hat, dann müsste die Basis an abhängigen Erwerbspersonen in der katholischen Region prozentual höher sein als in der Nachbarregion. Außerdem müsste aufgrund stärkerer Abwanderung aus der assimilierten Region die Arbeitslosigkeit dort tendenziell niedriger sein als im sorbischen Umfeld. Dies ist aber nicht der Fall. Wenn in der sorbischen Region bei proportional mehr Erwerbspersonen trotzdem weniger arbeitslos sind als in der Nachbarregion, dann ist dies umso bemerkenswerter und deutet auf eine höhere Arbeitsplatzdichte. Diese Feststellungen sind aber nur Mutmaßungen, weil keine Erhebungen zur Arbeitsplatzdichte und Arbeitslosenquote (abhängige zivile Erwerbspersonen) für kleine Gemeinden verfügbar sind.

Einige Gesprächspartner bekräftigten den Eindruck, dass Sorben tendenziell seltener von Arbeitslosigkeit betroffen seien als Deutsche. Anhand der besonders stark sorbisch geprägten Gemeinde Crostwitz scheint sich dies durch eine relativ geringe Arbeitslosenzahl zu bestätigen. Als Grund wurde schon die Bescheidenheit erwähnt, welche die Wahl des Arbeitsplatzes beeinflusst. Wahrscheinlich sind innerhalb der katholischen Region zusätzlich Sorben wiederum weniger als Deutsche von Arbeitslosigkeit betroffen, weil die innerethnischen Netzwerke hier greifen. Sorbische Unternehmer werden bei Einstellungen wahrscheinlich neben der Qualifikation auch das soziale Gefüge innerhalb der Gemeinschaft berücksichtigen. Denn mit Bezug auf die sorbische Gemeinschaft betonten gerade die Unternehmer selbst immer wieder ihre Verantwortung gegenüber dem Nächsten und dem sorbischen Element: „Initiative zum Wohl der Gemeinschaft trägt unseren wirtschaftlichen Aufbau." Dies wird natürlich auch Netzwerke zugunsten von Arbeitsplätzen einschließen. Erläutert wird dieser Gedanke im folgenden Abschnitt.

[33] Auf der Basis einer Arbeitslosenquote pro Einwohner von 7,07 % (katholische Region) und 8,48 % (Nachbarregion) und der Annahme, dass eine gerundete reale Arbeitslosenquote von 20 % (vgl. Arbeitsamt Bautzen 1999) die Region zwischen Bautzen-Kamenz-Hoyerswerda kennzeichnet. (20 % entsprechen dabei einer durchschnittlichen Arbeitslosigkeit von rund 7,8 % pro Einwohner.)

4.3 Die sorbische Gemeinschaft und die sorbische Wirtschaft

Die politische Position der Minderheit ist durch die sensible Situation von Integration in die Gesellschaft und Assimilierung zur Mehrheit gekennzeichnet. Die nationale Kirche positionierte (politisch und wirtschaftlich) in der Vergangenheit und noch in der Gegenwart durch richtungweisende Ansichten die Gemeinschaft der katholischen Sorben in der Gesellschaft. Kultur, Mentalität und Gemeinschaftsgefühl der Sorben sind deshalb nur im Zusammenhang mit der „nationalen" Kirche zu verstehen. Neben Tugenden und Wertvorstellungen bedingt die religiöse Ordnung, die durch die Kirche vorgegeben wird, auch ein gesellschaftliches Umfeld, das Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung nehmen kann. Denn die starke religiöse Einbindung der Bevölkerung und die Verbindung der nationalen Kirche mit den sorbischen Traditionen war und ist mit ausgeprägter sozialer Kontrolle untereinander verbunden.[34] Dieses Umfeld im täglichen Leben führt dazu, dass nicht nur der einfache Mensch zur Wahrnehmung seiner Pflichten gegenüber der Gemeinschaft erzogen wird, sondern auch dazu, dass der Unternehmer sich in dieses System der Kontrolle integrieren muss. Vom sorbischen Unternehmer wird in seinem nationalen Umfeld erwartet, dass er:

- sich materiell zum Wohl der Gemeinschaft engagiert,
- Arbeitsplätze für Mitglieder der Gemeinschaft schafft,
- für die Gemeinschaft nützliche Dienstleistungen oder Produkte anbietet (z. B. Bau und Handwerk, landwirtschaftsbezogene Industrie),
- sich für die „soziale Umwelt" in der Gemeinde engagiert,
- einen Sinn für jene Menschen entwickelt, welche sich nicht schnell genug an das neue Wirtschaftssystem anpassen können,
- sich weiterhin in die Traditionen der Gemeinschaft integriert und
- neben kulturellen Aspekten (z. B. nationale Sprache) auch Umweltschutzbelange berücksichtigt.

Nach Schmidtchen (vgl. 1997, S. 5 ff.) kann das Bekenntnis zu einer religiösen Gemeinschaft durch drei Motive charakterisiert werden. Neben dem theologisch motivierten Heils- und Konsummotiv richten die Menschen demzufolge ihr religiöses Bekenntnis am utilitaristisch orientierten Reputationsmotiv aus.

Allein durch das Bekenntnis zur Gemeinschaft gewinnt der Unternehmer wahrscheinlich kaum direkte Reputation. Innerhalb der Ethnie muss er sich aufgrund der sozialen Kontrolle erst über die „Erfüllung seiner Pflichten" beweisen. Ist er aber innerethnisch anerkannt, profitiert der Unternehmer vom Vertrauen, das durch das gemeinsame Bekenntnis innerhalb der Gemeinschaft produziert wird. Der sorbische Unternehmer kann mit einer festen Basis an potenziellen Kunden aus dem sorbischen Umfeld rechnen, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen.[35] Auch die Geschäftsbeziehungen der sorbischen Unternehmer untereinander

---

[34] Diese soziale Kontrolle ist nur indirekt durch die Kirche motiviert. Die Kirche selbst gibt natürlich keine Anweisungen, dass sich die Menschen untereinander bezüglich ihrer religiösen Pflichten „überwachen" müssten.

[35] Die schlechte Zahlungsmoral wird oft als ein Hauptproblem der Transformationsgesellschaften beklagt. Deshalb wird das marktwirtschaftliche System gegenwärtig nicht mit dem Kapitalismus – basierend auf ethischen Werten, wie ihn Weber beschrieb – assoziiert, sondern die

profitieren von der Vertrauensbasis. Außerhalb der sorbischen „Eigenwelt" jedoch von positiver Reputation aufgrund des sorbischen nationalen Bekenntnisses zu sprechen ist unrealistisch. Bei diesem Punkt muss differenziert werden. Menschen, die nicht aus der unmittelbaren Region kommen, treten oft mit Interesse und Anerkennung dem Sorbischen entgegen. Hiervon könnte die nationale Wirtschaft langfristig profitieren. Mit Blick auf die unmittelbare Mehrheitsgesellschaft kann der sorbische Unternehmer nicht unbedingt auf positive Reputation setzen. Beschrieben wurde schon, dass das feste katholische Bekenntnis die Beziehungen zur Mehrheit nicht erleichtert. Zu groß ist der kulturelle Unterschied zum überwiegenden Teil der (ost)deutschen Bevölkerung, der sich dem staatlich verordneten marxistischen-leninistischen Atheismus unterordnete und säkularisierte. Diese Mehrheit bestimmt aber zum großen Teil die öffentliche Meinung und das „gesellschaftliche Klima" der Region. Weber (vgl. 1992, S. 391) beschrieb diesen Gegensatz der religiösen Minderheit zur herrschenden Mehrheit in dem Sinn, dass die Minderheit die „schwere Last der alltäglichen Verspottung" auf sich nehmen muss. In Bezug auf die Wirtschaft weist dieser Gedanke auf ein Problem, denn die sorbische Minderheit muss diese „Last" nicht allein aufgrund des Religiösen tragen, sondern ist auf zwei weiteren Ebenen betroffen:

(1) Neid
- wurde durch die propagandistische Nationalitätenpolitik der DDR geschürt,
- bezieht sich auf das starke Gemeinschaftsgefühl, das die Mehrheit nicht kennt,
- beruht auf erstem wirtschaftlichen Erfolg der Minderheit in der Nachwendezeit (Zitat aus einem Interview: „Neid muss man sich erarbeiten, Mitleid bekommt man geschenkt."),
- gründet immer noch in dem Vorurteil, den Sorben ständen unermessliche Gelder aus der Kulturförderung zur Verfügung.

(2) Minderwertigkeitskomplexe
- wurden jahrhundertelang anerzogen, außerdem wirkt die rassistische Politik des Nationalsozialismus (deutsches Herrenmenschentum) unbewusst weiter.

Aufgrund dieser Punkte[36] bringt es dem sorbischen Unternehmer oftmals keinen Reputationsgewinn, seine Nationalität zu „outen". Beispielsweise wurden sorbische Unternehmer direkt angegriffen, als bei Arbeitsprojekten Angestellte aus sorbischen Firmen in ihrer (gesetzlich geschützten) Muttersprache kommunizierten. Der einfachen Beleidigung („Hätschelkinder") folgte die Verleumdung (per Anzeige), bestimmte Firmen würden illegal Ausländer (Polen) beschäftigen.[37] Überdies kam es vor, dass Sorben von öffentlichen Ämtern (z. B. Arbeitsamt) zynisch an die Ausländerbehörde verwiesen wurden.[38]

Metapher vom „Abenteuer- und Beutekapitalismus" gewinnt für die Menschen reale und gesellschaftliche Bedeutung.

[36] Inwieweit diese Stereotype teilweise durch ungeschickte Diplomatie der sorbischen Führung (als Folge politischer Zwänge) oder schlechte politische Lobby gefördert werden, ist ein Problem, das hier nicht gesondert bewertet wird.

[37] Eine Anzeige gegen ein sorbisches Unternehmen wegen angeblicher illegaler Beschäftigung von Ausländern bewirkt natürlich eine schwere Rufschädigung (Aus „deutscher" Sicht: „Da muss ja was Wahres dran sein, bei die *(sic!)* Sorben ...").

[38] Diese und ähnliche Informationen werden oft nur zögernd oder verschämt weitergegeben. Im sorbischen Umfeld besteht die Angst, dass dem einfachen Sorben das Bekenntnis zur Natio-

Diese Beispiele zeigen, dass die „sorbische" Zivilgesellschaft auf sich allein gestellt eine zu geringe Substanz für die Entwicklung der nationalen Wirtschaft verkörpert. Das kulturelle und ehrenamtliche Engagement in der katholischen Region ist sicherlich beachtlich. Aber allein Kulturvereine, Chöre und Laientheater bieten dem Unternehmer noch keine wirtschaftliche Basis. Um sich auch wirtschaftlich zu positionieren, schloss sich deshalb ein Teil der sorbischen Unternehmer im Juli 1997 zum „Bund sorbischer Handwerker und Unternehmer e.V." zusammen, der als eine Art sorbisches und unternehmerisches Netzwerk verstanden werden kann. Neben konkreter branchenübergreifender Zusammenarbeit und der Realisierung gemeinsamer Projekte hat der Verein das Ziel, die sorbische Sprache im unternehmerisch-wirtschaftlichen Bereich zu festigen. Aus sorbischer Sicht verbirgt sich hinter dem Projekt eine sprachpolitisch konkret umgesetzte Idee. Bislang hatten – jedenfalls zur Zeit der Industrialisierung und in der DDR – unternehmerische Projekte der Mehrheitsgesellschaft die Sprache der Minderheit verdrängt. Der massenhafte industriebedingte Zuzug deutscher Arbeitskräfte und der Aufbau neuer und regional untypischer Industriebereiche bewirkte einen Niedergang der sorbischen Sprache.[39]

Die schnelle wirtschaftliche Entwicklung nach 1990, zusätzlich verbunden mit einem Wechsel des politischen Systems, hat zur Folge, dass die letzten noch erhaltenen gesellschaftlichen Nischen zum Rückzug in eine sorbische Eigenwelt bedroht werden. Heute ist es keine aufsehenerregende These mehr, wenn behauptet wird, dass allein die Kirche und die Familie nicht ausreichen, um die deutsch-sorbische Zweisprachigkeit in der Region zu erhalten. In der DDR war der Rückzug auf die katholische Eigenwelt eine Form von stiller Opposition. Gegenwärtig sind die Menschen mit einer offenen Gesellschaft konfrontiert. Dem steht der Wunsch gegenüber, im sorbischen Raum die eigene Kultur zu erhalten. Jeder auswärtige Investor und jede „deutsche" Firma bringen zwar materiellen Nutzen, sind in diesem Sinn aber eine potenzielle Gefahr. Trotzdem muss sich auch die sorbische katholische Gemeinschaft den neuen gesellschaftlichen Strukturen anpassen. Der sorbische Unternehmerbund gewinnt damit eine dreifache Bedeutung:

- Er versucht den Fortbestand der Sprache im sprachpolitisch schwierigsten Sektor, in der Wirtschaft, aufrechtzuerhalten,
- er soll die sorbische Wirtschaft als übergreifendes Netzwerk stärken,
- er hilft der Minderheit, sich im neuen Wirtschaftssystem selbständig zu etablieren.

In Ostdeutschland bilden sich bisher nur schwerfällig Netzwerke zwischen Unternehmern heraus. Deshalb ist die Initiative der sorbischen Unternehmer auf diesem Gebiet umso beachtlicher. Der Verein wird als Forum genutzt, um Kontakte zu knüpfen, Rechtsfragen zu diskutieren und eine branchenübergreifende Zusammenarbeit bei konkreten Aufträgen zu ermöglichen. Interessant an dem überkonfessionell ausgerichteten sorbischen Unternehmerbund ist, dass von den bisher 40 Mitgliedern nur einer aus dem nichtkatholischen Umfeld stammt.[40] Dieser Fakt erklärt auch die ethnische Realität in der sorbischen Lausitz.

---

nalität noch schwerer fiele, wenn jene bzw. dementsprechende Vorfälle (sorbenfeindliche Wandschmierereien) einer größeren Öffentlichkeit bekannt würden.

39 In nahezu allen Betrieben der Lausitz und in fast sämtlichen Kommunen wurde das Sorbische aus dem öffentlichen Leben verdrängt. Beispielsweise entwickelte sich in der DDR die ursprünglich sorbisch und bäuerlich geprägte Kleinstadt Hoyerswerda (7.000 Einwohner) zur 70.000 Einwohner zählenden Monoindustrie-Metropole (Energie- und Kohleindustrie).

40 Stand Januar 1999.

Ein zweites konkretes Beispiel für den Aufbau von wirtschaftlich orientierten Netzwerken zum Nutzen der Gemeinschaft ist die Sorabia Agrar AG. Dieses Unternehmen wurde nach der politischen Wende aus den meist landwirtschaftlichen Betrieben des sorbischen Kerngebiets gegründet. Die Aktiengesellschaft fungiert als Holding über acht Tochterunternehmen (GmbH's). Ziel ist, mit Hilfe der Sorabia Agrar AG die gewachsenen wirtschaftlichen Strukturen zu erhalten, eine sorbische Unternehmung im sorbischen Kernland zu etablieren, Arbeitsplätze für die Menschen in dieser Region zu schaffen und zu erhalten sowie die eigenen wirtschaftlichen Fähigkeiten als Gemeinschaft mit diesem Projekt zu beweisen, ohne dabei auf fremde Investoren vertrauen zu müssen. Seitens der Unternehmensleitung wird entschieden betont, dass das Unternehmen nicht auf kurzfristigen Profit ausgerichtet sei: „Wir wollen keine Millionäre werden, sondern unseren unmittelbaren Mitmenschen helfen." Nachhaltig und langfristig soll dieses sorbische Unternehmen der Gemeinschaft nützen. Interessant und zukunftsweisend ist die konkrete Umsetzung des Projekts der Aktiengesellschaft. An dem nicht-börsennotierten Unternehmen halten die Mitarbeiter einen Unternehmensanteil in Aktien, der ihnen proportional zu den Arbeitsjahren zugeteilt worden ist. Außerdem wurden diejenigen, welche ihr Land und Gut einbrachten, nach dessen materiellem Wert mit Unternehmensanteilen ausgestattet. Neben der eigenständig umgesetzten Mitarbeiterbeteiligung ist beachtlich, wie offen und ohne Gier z. B. die Ländereien eingebracht wurden. Das Beispiel zeigt den Respekt vor dem Eigentum und die gleichzeitige Akzeptanz der marktwirtschaftlichen und sozialen Idee, dass Eigentum gegenüber der Gemeinschaft verpflichtet.

Auch der Unterschied zur wirtschaftlichen Entwicklung in anderen Teilen der Lausitz wird durch dieses Beispiel gekennzeichnet. Während im näheren nichtsorbischen Umfeld vielfach auf Investition aus dem Westen oder durch den Staat vertraut wurde, entwickelten die Menschen eigene Initiative aus Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft. Nach der politischen Wende wurde die regionale Politik im näheren Umfeld stellenweise an der Bereicherung Einzelner und der gleichzeitigen Überschuldung ganzer Gemeinden ausgerichtet. Das in unmittelbarer Nachbarschaft zur katholischen Lausitz gelegene und durch die „Herrnhuter Brüdergemeine"[41] pietistisch geprägte Kleinwelka endete in solch einem Szenario. Im Resultat wurde die ehemalige Gemeinde Kleinwelka zum überwiegenden Teil nach Bautzen eingemeindet. Das Ergebnis der dortigen Misswirtschaft, die Schuldenlast, tragen die Stadt Bautzen und das sorbische und katholische Radibor.

Für Weber (1988, S. 142) bildeten die pietistischen „Herrnhuter Brüder" die einzige religiöse Gemeinschaft in Deutschland, die den englischen Puritanern wirklich geistig nahe stand: „Die Brüdergemeinde war als Missionsmittelpunkt zugleich Geschäftsunternehmen und leitete so ihre Glieder in die Bahnen der innerweltlichen Askese, welche auch im Leben überall zuerst nach ‚Aufgaben' fragt und es im Hinblick auf diese nüchtern und planmäßig gestaltet." Die Sorben aus der Umgebung von Kleinwelka hatten eine deutlich nüchternere Sicht auf die dortige Konfession, wie eine Aussage im Sprichwortgut belegt: „Die Kleinwelkaer sind auch kein Weizen ohne Spreu, d. h., die Brüder-

[41] Anstatt „Brüdergemeine" oft auch „Brüdergemeinde", so bei Weber (vgl. 1988 S. 139 ff.). Die böhmisch-mährischen Exulanten unter Graf Nikolaus von Zinzendorf (die „Herrnhuter Brüder") gewannen ab Mitte des 18. Jahrhunderts besonders in der Oberlausitz Einfluss. Weber (vgl. 1988, S. 139–145) behandelt kurz den theologischen Hintergrund der Zinzendorfschen Brüdergemeine.

gemeine ist auch nicht besser als andere christliche Gemeinden" („Wjelkowčenjo tež pšeńca bjez pluwow njejsu"; Hose 1996, S. 9). Webers Behauptung, dass die pietistische Orientierung deutlich die Heilsgewissheit durch die religiöse „Berufung" nach innerweltlichen Aufgaben unterstützt, widerspricht das Sprichwort: „[Klein-]Welka hat auch keine Leitern in den Himmel" („Wjelkow tež žanych rěbjelow do njebjes nima"; Radyserb-Wjela/Wirth 1997 [1902], S. 262).

Nachdem der Zusammenhang zwischen der sorbischen Gemeinschaft und der nationalen Wirtschaft dargelegt und durch zwei Beispiele (Sorabia Agrar AG, Unternehmerbund) veranschaulicht worden ist, wird im letzten Teil der Ergebnispräsentation das Selbstbild des sorbischen Unternehmers dargestellt und der religiöse Hintergrund dieses Selbstbildes beschrieben.

4.4 Das sorbische Unternehmertum

Max Weber sah die Verknüpfung von religiösen Vorstellungen mit der weltlichen Berufsarbeit als das typische ethische Element des sich entwickelnden rationalen und modernen Kapitalismus an. Die Menschen fühlen sich nach dieser Ansicht dazu berufen, eine Arbeit zum Ruhme Gottes in der Welt umzusetzen. Besonders die Unternehmerschaft wird demzufolge durch eine „Berufung" innerweltlich motiviert.

„Du hast mich berufen, deine große Welt, mit allem, was zu ihr gehört, mit meiner Arbeit auszugestalten. Ich danke dir für diesen Auftrag, für die Möglichkeiten und Fähigkeiten, die du mir geschenkt hast." Dieses Zitat, das Webers Vorstellungen zur Motivation des Calvinisten und Puritaners anschaulich charakterisiert, stammt aus dem sorbischen „Wosadnik" (vgl. 1979, S. 105, Nr. 43, Übersetzung R. B.) und erscheint unter der Überschrift: „In der Arbeit und im Beruf".[42]

Bemerkenswert ist im Zusammenhang mit Webers Argumenten, dass bei den katholischen Sorben ausdrücklich von Berufung (powołanje) in Verbindung mit menschlicher Arbeit gesprochen wird. Der sorbische katholische Priester, Dichter und Intellektuelle Jakub Bart-Ćišinski (1856–1909) überhöhte diese innerweltliche „Berufung" sogar noch, indem er sich in einem Gedicht an die sorbische Wirtschaft wandte und ausrief: „Oh, du heilige großartige Berufung! – Ow powołanje swjate, wulkotne!" (1891) Für einen sorbischen Unternehmer gäbe es keine großartigere Berufung, so Bart-Ćišinski, als die ganze Kraft zum Erhalt des Sorbentums einzusetzen und die Arbeit mit Freude und sorbischem Geist der Heimat zu widmen.[43]

Diese innerweltliche „Berufung" empfand Weber als völlig wesensfremd für ein katholisches Milieu. Dass sie im Fall der sorbischen katholischen Gemeinschaft auftritt, ist ein Hinweis darauf, dass Weber sich zu sehr auf das theologische Element festlegte, als er die „Berufung" im Leben der Puritaner und Calvinisten untersuchte. Wahrscheinlich ermöglichte auch im Fall der puritanischen Glaubensgemeinschaften erst die Min-

---

[42] W dźěle a powołanju: [...] Sy mje powołał, twój wulki swět ze wšěm, štož k njemu słuša, sobu wuhotować ze swojim dźěłom. Dźakuju so ći za tutón nadawk, za możnosće a kmanosće, kotrež sy mi dał. [...] Günter Měrćink (Mirtschink) (vgl. 1999, S.1) verweist in einem Artikel im „Katolski Posoł" unter der Überschrift: „Seinen Beruf zum Wohl der anderen verrichten" – „Swoje powołanje na dobro druhich wukonjeć" ausdrücklich auf diese Zeilen im „Wosadnik". Er wendet sich in mahnenden Worten insbesondere an die sorbischen Unternehmer. Měrćink ist Geschäftsführer der Sorabia Bau GmbH.

[43] Vgl. das Gedicht „Serbskim Hospodarjam" Bart-Ćišinskis (1969, S. 54) im Sammelband: „Zhromadźene Spisy – Zwjazk III: Lyrika".

derheitensituation, dass die theologischen Ansichten Einfluss auf die an der „Berufung" orientierte Lebensführung nehmen konnten.

Auch wenn am Beispiel der katholischen Sorben religiöse Entsprechungen zu puritanischen Auffassungen über Arbeit und Beruf zu erkennen sind und damit eine intellektuelle Parallele zum Weberschen puritanischen Sektenkirchentum anzuerkennen ist, bleibt die Gemeinschaft doch eindeutig der katholischen Weltkirche verbunden. Der sorbische Unternehmer wird deswegen Inspiration und Motivation nicht nur aus der spezifisch sorbischen Herkunft ziehen, sondern auch aus seinem allgemein katholischen Hintergrund.

Nach der frühen Weber-Kritik (vgl. Kellner 1949, S. 607) ist das Weltgefühl des Katholiken ein unbefangen frohes und optimistisches. Katholisch sein heißt zu harmonisieren. Der Protestant dagegen handelt aus Gehorsam gegenüber Dingen, die von Gott geschaffen worden sind. Die optimistische katholische Grundhaltung müsste deshalb sorbische Unternehmerpersönlichkeiten prägen. Eine Entsprechung findet das „frohe" und gleichzeitig asketische Arbeitsideal in der sorbischen Übertragung von „ora et labora" (Bete und arbeite): „Spěwaj a dźěłaj" heißt wörtlich „Singe und arbeite". Bei den katholischen Sorben ist dieser Leitspruch noch in der täglichen Lebensführung lebendig. Beispielsweise hat sich ein Unternehmer (und Gesprächspartner) diese Worte als Leitidee über dem Eingang seiner Firma angebracht. Er verwies dabei ausdrücklich auf den religiösen Hintergrund und das Zisterzienserinnen-Kloster in Panschwitz-Kuckau. Dieses Kloster beeinflusst die Menschen seines Herrschaftsbereichs seit Jahrhunderten im Sinn von „ora et labora".

Übrigens fügt sich in Joseph A. Schumpeters (1883–1950) bekannte und wissenschaftlich viel diskutierte Ansicht (vgl. 1993, S. 134ff.) über den Prozess der schöpferischen Zerstörung im Kapitalismus die Verbindung von rationalistischer und optimistischer Weltsicht des Unternehmertums deutlicher ein als die gegenteilige Auffassung, dass das Unternehmertum durch Gehorsam und doktrinäre Ansichten geformt werde. Die Gesellschaft benötigt auch eine optimistische Grundhaltung, die eine lähmende Risiko-Aversion aufgrund einer dogmatischen Weltsicht verhindern kann. Nur mit dieser optimistischen Grundhaltung können „verkrustete" Wirtschaftsstrukturen verändert, Innovationen eröffnet und die Konkurrenzsituation angenommen werden.[44]

---

[44] Weber/Nelde erklären im Lětopis (vgl. 1998, S. 154): „Bedingt durch das in Europa vorherrschende neoliberale Gedankengut spielen im wirtschaftlichen Bereich kleine und mittelständische Unternehmen eine besondere Rolle bei der Wiederbelebung von Peripheriegebieten, in denen auch Teile der Minderheiten leben, [...]." In der Formulierung schwingt die Forderung nach einer „anderen" Wirtschaftsstruktur und damit nach wirtschaftlichen Subventionen für Minderheiten mit. Das widerspricht den hier dargelegten Erkenntnissen. Zu den Gedanken von Weber/Nelde muss zusätzlich angemerkt werden, dass gerade liberale Strukturen die Minderheit dazu zwingen, die ethnische Basis ihrer mittelständischen Wirtschaft als Chance zu begreifen. Verteilungspolitische Maßnahmen könnten dagegen Leistungsanreize zerstören, die der Minderheit eigentlich inhärent sind, und zu einer materiellen, mentalen und damit auch kulturellen Nivellierung der Minderheitskultur mit der Mehrheitskultur führen. Für die Sorben hätte die Strategie, auch wirtschaftliche Beihilfen einzufordern, wahrscheinlich fatale Folgen. Zusätzliche Angriffe von außen wären die Konsequenz. Schon in der Diskussion um die Kürzung der Bundesmittel zur Finanzierung der „Stiftung für das sorbische Volk" (ausschließlich kulturell gebundene Förderung) waren die Sorben 1999 und 2000 massiver „deutscher" Kritik ausgesetzt.

In der Realität entspricht nicht jede sorbische Unternehmerpersönlichkeit Webers Idealbild („religiös berufen"). Persönliche Ansichten sowie verschiedene gesellschaftliche und ökonomische Bedingungen beeinflussen das Unternehmertum. Aus dem gemeinsamen kulturellen Hintergrund entwickeln sich keine eindeutig identischen Unternehmerpersönlichkeiten. Drei verschiedene Richtungen und Ansichten zum nationalen sorbischen Unternehmertum können aus den Ergebnissen der Gespräche zum Thema herausgestellt werden. Diese drei Ansichten ergeben kein vollständiges Bild der unternehmerischen Realität; sie sind ein Versuch, das sorbische Unternehmertum zu klassifizieren und können helfen, die wirtschaftliche Situation und Entwicklung der Minderheit zu verstehen. Die Grenzen zwischen den verschiedenen Typen verlaufen fließend und nicht jeder Unternehmer wird genau einem dieser drei Typen zugeordnet werden können.

(1) Der religiös und sozial (meist auch national) eingestellte Unternehmer

Diesem Typ entspricht ein großer Teil der sorbischen Unternehmer. Er verkörpert die Art Geschäftsmann, die von der Gemeinschaft eingefordert wird. Die Entwicklung eines sozial *und* religiös ausgerichteten Unternehmertums ist nicht allein Wunsch der katholischen Kirche, sondern der Mehrheit der sorbischen Gemeinschaft. Diejenigen unter den sorbischen Geschäftsleuten, die ihre Unternehmensphilosophie sozial, religiös und am Sorbischen ausrichten, sind besonders stark in die Traditionen der Gemeinschaft eingebunden. Sie akzeptieren aber gleichzeitig die verwirrende Meinungsvielfalt der „neuen" Gesellschaft bzw. können besser mit ihr umgehen als der einfache Sorbe. Im täglichen Geschäftsleben bringen jene Unternehmer ihre Lebensauffassung ein und leben ihre Ethik ihren Mitarbeitern und Geschäftspartnern vor.

Diese Art von Unternehmern fühlt sich weniger durch die soziale Kontrolle verpflichtet, sondern engagiert sich (sozial und materiell) freiwillig und uneigennützig aus persönlichem Antrieb. Stellenweise wird die rational ausgerichtete, gewinnorientierte Unternehmerethik zutiefst verachtet. Typisch ist die Äußerung: „Ich erhoffe mir keine Vorteile von meinem sozialen Engagement. Wenn Vorteile dadurch eintreten, dann ist das für mich zweitrangig." Es ist fast unnötig zu erwähnen, dass jene Unternehmer den christlichen Glauben höher bewerten als den materiellen Erfolg. Diese Gruppe wertet die Bedrohung, dass materielles Denken, blinder Ehrgeiz und Egoismus sowie Gewinnstreben die sorbische Religiosität verdrängen könnten, als am geringsten (von den drei vorgestellten Typen).

Aufgrund der religiösen Ausrichtung ist diesen Unternehmern die für die katholischen Sorben typische Einforderung einer Arbeit zur Ehre Gottes besonders bewusst. Indirekt bindet ein Teil jener Unternehmer sicherlich auch seine Heilsgewissheit daran, ob er der eingeforderten Berufung folgt. Jedoch wird diese Heilsgewissheit nicht wie bei Weber am materiellen Erfolg festgelegt, sondern sie orientiert sich am Mitmenschen. Měrćink (vgl. 1999, S. 1) schreibt über das sorbische Unternehmertum und ermahnt seine Ausrichtung am Wohl des Mitmenschen: „Die Arbeit dürfen wir nicht dazu ausnutzen, dass wir andere ausbeuten oder auf Kosten anderer leben. Im Zentrum unserer Arbeit darf nicht die Sehnsucht nach immer mehr Gewinn stehen. Stattdessen muss die Arbeit an der Bescheidenheit, der Wahrheit und dem gegenseitigen Vertrauen ausgerichtet werden."[45]

[45] Die Zitate aus Měrćinks Artikel sind Übersetzungen aus dem Sorbischen.

Dieser Typ von Unternehmer bindet seine „Berufung" daran, inwieweit er durch Arbeit und Beruf anderen Menschen Hilfe anbietet und Gutes tut. Dies ist eine andere Berufsauffassung, als sie Weber (vgl. 1988, S. 204) für den modernen Kapitalismus antizipierte. Nicht als einseitiges Fachmenschentum soll der Beruf verstanden werden, sondern im Gegenteil: „Der Beruf und die Arbeit dürfen nie den Menschen zu seinem Untertan machen. Gott wird uns nicht am erreichten Gewinn richten, sondern danach, ob wir unseren Beruf zum Guten unserer Mitmenschen ausgeführt haben." (Měrćink 1999, S. 1).

Innerhalb dieser Gruppe von Unternehmern muss noch eine Differenzierung eingefügt werden. Nicht jeder Unternehmer, der seine Ethik an den kurz dargelegten christlichen Idealen ausrichtet, behauptet, durch den Glauben beeinflusst zu sein. Trotzdem verwirklichen auch diese (unbewusst beeinflussten) Unternehmer in höchstem Maße die „eingeforderten" Ideale. Diese Menschen sind Ausnahmen. Ihre Ansichten zum Unternehmertum und christlichen Glauben sind sehr ambivalent. Ein Gesprächspartner gesteht beiden Elementen bestenfalls einen indirekten Zusammenhang zu, behauptet für sich selbst aber: „Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich in meinem Engagement auch Wegkreuze aufstellen." Diese Unternehmer sind auch von Selbstzweifeln geplagt. Einerseits unterstützen sie ausdrücklich die These, dass Wettbewerb gut sei, weil er dem Menschen helfe, sich selbst zu verwirklichen. Anderseits bedauern sie, dass der Wettbewerb das Schlechte im Menschen zeige und damit eigentlich doch schädlich sei. Aufgrund des letztgenannten Standpunktes sehen sie zwischen unternehmerischem Wettbewerb und christlichem Glauben keinen Zusammenhang.

Soweit diese Gruppierung nicht vollständig in die sorbische Gemeinschaft eingebunden ist, hat sie es schwer, unternehmerische Netzwerke aufzubauen. Sie kennzeichnet ein überaus hohes soziales Engagement, ohne dass sich dieses auf ein christliches Ideal bezieht. Als Außenseitern gelingt es diesen Unternehmern nur schwer, sich innerhalb der sorbischen Unternehmerschaft zu integrieren, die das Katholische und das Sorbische auch nach außen betont und nicht für eine persönliche Angelegenheit hält.

Für alle Unternehmer (bewusst und unbewusst religiös) aus dieser ersten Charakterisierung gilt, dass für sie der Mensch im Mittelpunkt steht. Hierin verkörpern sie das von der Kirche eingeforderte Ideal.

(2) Der bewusst religiöse, sorbisch bekennende und rational orientierte Unternehmer

Vielen Menschen im „Osten" fällt es schwer, die pluralistische Meinungsvielfalt zu akzeptieren. Die Veränderung wirtschaftlicher Strukturen verwirrt sie. Die traditionellen Ansichten in der sorbischen Gesellschaft werden von der Entwicklung bedroht. Ein Teil der sorbischen Unternehmerschaft sucht nach einem Standpunkt in dieser Situation, der ein rational ausgerichtetes Unternehmertum und die eigenen Traditionen miteinander verbindet. Diese Unternehmer fühlen sich ihrer Herkunft ausdrücklich verpflichtet, religiöse Traditionen werden bewusst aufrechterhalten. Im Vordergrund steht aber die erfolgreiche Ausrichtung des eigenen Unternehmens. Die Unternehmer dieser Richtung beschäftigen, im Gegensatz zum ersten Typ, nicht die Selbstzweifel darüber, inwieweit die christliche Ethik in eine zeitgemäße Unternehmensethik integriert werden kann. Sie nehmen die Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft bewusst wahr und richten sie auf ein konkretes Ziel aus. „In meinem gesamten Schaffen fühle ich mich der sorbischen Gemeinschaft verpflichtet." Nicht so sehr die religiöse Verpflichtung aufgrund einer „Berufung", in welcher der Betreffende im ständigen Gewissensdilemma bezüglich

seiner sozialen Pflichten lebt, spielt die entscheidende Rolle, sondern der Erhalt der ethnischen Identität.

Das eindeutige Bewusstsein der Zugehörigkeit zur ethnischen Gemeinschaft wird zum Nutzen des Geschäfts in das Unternehmen integriert. Strategisch versuchen diese Unternehmer z. B. sorbische Kunst und Kultur zu unterstützen. Damit will man sich Reputation innerhalb der Gemeinschaft erarbeiten. Die vielen verwandtschaftlichen und zwischenmenschlichen Bindungen werden zielgerichtet in die Unternehmensstrategie zum Aufbau verschiedenster Netzwerke eingefügt. Untereinander wird eine „Unterstützung mit Taten und nicht mit Worten" eingefordert.

Unternehmer dieser Richtung fühlen sich, wie erwähnt, nicht zwingend im religiösen Sinn „berufen". Arbeit und Beruf schätzen sie als entscheidende Elemente der Selbstverwirklichung. Entsprechend dieser entemotionalisierten Sicht auf die eigene unternehmerische Aufgabe erwarten sie eher als die erste Gruppe, dass ein „Bürgergeist" den religiösen Geist ersetzt. Auch betrachten sie es als selbstverständlich, dass es langfristig nicht möglich ist, eine rein sorbische Firma zu führen: „Die sorbische Substanz (quantitativ) ist einfach nicht mehr da."

Die Unternehmer der ersten Gruppe sind überwiegend noch explizit darauf ausgerichtet, den einfachen (sorbischen) Menschen würdige Arbeitsplätze zu verschaffen. Vertreter der zweiten Richtung wollen dies zweifellos auch, aber nur unter unternehmerischen Gesichtspunkten und nicht als Hauptziel ihrer Unternehmensstrategie. Dieser Typ von Unternehmern sieht deutlicher die Gefahr als Unternehmer der ersten Gruppe, dass marktwirtschaftliches Erwerbsstreben an sich religiöse Züge annehmen kann. Gleichzeitig wird aber die eigene religiöse konservative Tradition betont, die in der Auffassung dieser Unternehmer das Sorbische noch charakterisiert. Großer Wert wird auf die eigene „Verpflichtung" gegenüber der künftigen Generation gelegt, um die sorbische Kultur für die Zukunft zu bewahren. Das kulturelle Engagement des sorbischen Unternehmers entspricht dem im Umweltschutzengagement, das die Gesellschaft auch von einem Geschäftsmann einfordert, den nicht die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit prägt.

Nicht nur im letzten Punkt geben diese Unternehmer im Gegensatz zur ersten Gruppe an, dass das sorbische Unternehmertum durch soziale Kontrolle in „gewisse" Schranken gewiesen wird. Dabei beschränkt sich die soziale Kontrolle aber keineswegs nur auf die eigene religiöse und ethnische Gemeinschaft. Vielmehr wirkt sie seitens der Mehrheitsgesellschaft, da Teile der Mehrheit der religiösen und ethnischen Minderheit Vorurteile und negative Stereotype zuschreiben und damit jede Unternehmung, die von der Minderheit ausgeht, kritisch beurteilen. So wird bei Investitionen außerhalb des sorbischen Umfelds sehr darauf geachtet, ob sich der sorbische Unternehmer in die Mehrheitsgesellschaft integriert: Schafft er Arbeitsplätze auch im „deutschen" Dorf, engagiert er sich nicht nur materiell (Sponsoring) für sorbische Belange, sondern auch für das Geschehen in der Mehrheitsgesellschaft?

Für Unternehmer dieser Gruppe gilt zusammenfassend, dass sie ein langfristig ausgerichtetes Unternehmertum, das die eigenen Traditionen nicht negiert, sondern in den Unternehmensprozess einbezieht, als erstrebenswert ansehen. Eine religiöse Beeinflussung wird von diesen Unternehmern nicht wahrgenommen. Sie betonen aber ihre gesellschaftliche Verantwortung auch gegenüber der Religion und binden diese nach Nützlichkeitserwägungen in den Unternehmensprozess ein.

(3) Der pragmatische sorbische Unternehmer

Die katholische Kirche bei den Sorben betont, dass das Recht auf eigene Identität von der eigenen Integrationsfähigkeit in die Gemeinschaft abhängt.

Die Unternehmer der dritten Gruppe sind sich der Tradition und der Identität als Werte durchaus bewusst; sie orientieren jedoch das Geschäft stärker als die der zweiten Gruppe am direkten Nutzen und nicht primär an den Interessen der Gemeinschaft. Diese Nutzenerwägungen werden auch auf das sorbische Bekenntnis bezogen. Die Unternehmer dieser Richtung wollen aber trotz ihrer utilitaristisch und pragmatisch ausgerichteten Berufsauffassung ihre Identität nicht aufgeben oder leugnen. Denn ihnen sind am meisten (von den drei vorgestellten Unternehmer-Typen) der Nutzen der sorbischen Zivilgesellschaft und die besondere Arbeitsethik der „eigenen Leute" bewusst.

Typisch ist die Selbsteinschätzung, eine realistische Auffassung vom Volkstum zu haben. Das von der zweiten Gruppe betonte Bekenntnis zur sorbischen Identität wird als Inselverhalten betrachtet, und „Inseln lösen sich auf". Wichtig sei, sich der neuen Gesellschaft zu öffnen und das Vordringen in neue Märkte nicht zu verschlafen. An diesem Punkt erkennt dieser Typ von Unternehmer jedoch auch den besonderen Vorteil der sorbischen Gemeinschaft. Die Arbeitsethik, welche mit Zuverlässigkeit, Fleiß, Pflichtgefühl und Eigenverantwortlichkeit umschrieben wird, gibt es seiner Meinung nach nur im unmittelbaren sorbischen Umfeld. Schon Investitionen im weiteren Umkreis werden stellenweise durch die dort vorherrschenden anderen Arbeitseinstellungen gefährdet. Diesen als realistisch eingeschätzten Bedingungen stellen Unternehmer jenes Typs die pessimistische Auffassung gegenüber, dass „bei allem Guten" das sorbische Bekenntnis in Zukunft stärker erodieren wird, als es viele Menschen wahrhaben wollen. Die in der Vergangenheit durch die Industrialisierung bedingte Entwicklung von der sorbischen Einsprachigkeit zur sorbisch-deutschen Zweisprachigkeit findet ihre heutige Entsprechung dahingehend, dass sich auch unter den katholischen Sorben durch die als notwendig angesehene utilitaristische Wirtschaftsorientierung die deutsche Einsprachigkeit in Zukunft flächendeckend durchsetzen wird. Die deutsche Sprache wird als Alternative zur Selbstisolation empfunden.

Der sozialen Kontrolle fühlen sich diese Unternehmer kaum ausgesetzt. Engagement wird freiwillig wahrgenommen, weil es dem eigenen Status als Unternehmer entspricht. Schwierig ist für viele Sorben die Präsentation des eigenen sorbischen Bekenntnisses nach außen. Unternehmer dieses Typs sehen darin kein Problem. Mit Selbstbewusstsein soll der Skepsis oder Ablehnung der Mehrheit entgegengetreten werden. Nur so sichert man sich Anerkennung. Schließlich habe man sich alles selbst erarbeitet, sei das eigene Unternehmertum eine Lebensaufgabe[46], für die hart gearbeitet wird, und drittens bekommen Sorben nichts geschenkt.

Emotional wird von den sorbischen Unternehmern sich kaum jemand selbst dieser dritten Gruppe zurechnen. Aber unterschwellig betonen viele, dass aufgrund von schwieriger werdenden wirtschaftlichen Voraussetzungen (konkurrenzbedingte Ausleseprozesse in verschiedenen Branchen) sich auch der sorbische Unternehmer streng rational und pragmatisch zu orientieren habe: „Er schafft ja sorbische Arbeitsplätze und trägt indirekt zur Festigung der sorbischen Kultur bei. Man kann vom Unternehmer

[46] „Ich wäre ja wahnsinnig gewesen, hätte ich mich nach dem Zusammenbruch der DDR nicht dazu aufgerafft, mich selbständig zu machen. Unglaublich sind die Entfaltungsmöglichkeiten in der heutigen Gesellschaft, nachdem uns in der DDR aufgrund unseres festen katholischen Bekenntnisses kaum wirkliche Chancen offenstanden."

nicht alles verlangen, schließlich trägt er ein Risiko."[47] Wird das sorbische Unternehmertum leichtfertig durch zu hohe „Forderungen" der Gemeinschaft aufs Spiel gesetzt, dann ist das kontraproduktiv. „Soziale Expansion" bringt kein Geld und ist vielleicht schon bald nicht mehr zu verwirklichen. Auch die Sicht auf die Kirche wird von einigen schon weniger emotional aufgefasst. Es werden von der Kirche indirekte Gegenleistungen für das Engagement und die Erfüllung der traditionellen Pflichten eingefordert: „Wir erwarten auch etwas. Schließlich laufen wir auch dreimal im Jahr nach Rosenthal zur Wallfahrt."

Typisch für die Unternehmer dieser dritten Kategorie ist die unternehmerische Ausrichtung an strengen Nützlichkeitserwägungen. Sie vertreten eine sehr nüchterne Ansicht bezüglich des religiösen und nationalen Bekenntnisses, jedoch stellen sie mit dieser Grundhaltung ihr eigenes persönliches Bekenntnis nicht in Frage. Diesen Unternehmern ist besonders der hohe Nutzen der asketischen Arbeitsauffassung des Großteils ihrer sorbischen Mitmenschen bewusst. Gegenwärtig kann dieser dritten vorgestellten Kategorie von Unternehmern nur eine Minderheit der Geschäftsleute aus dem sorbischen Bereich zugezählt werden.

5. Fazit und Ausblick

Der puritanische methodistische Reformator John Wesley (1703–1791) äußerte sich über den Zusammenhang von Religiosität und erarbeitetem Reichtum folgendermaßen: „Ich fürchte: wo immer der Reichtum sich vermehrt hat, da hat der Gehalt der Religion in gleichem Maße abgenommen. Daher sehe ich nicht, wie es, nach der Natur der Dinge, möglich sein soll, daß irgendeine Wiedererweckung echter Religiosität lange Dauer haben kann. Denn Religion *muß notwendig* sowohl Arbeitsamkeit (industry) als Sparsamkeit (frugality) erzeugen, und diese können nichts anderes als Reichtum hervorbringen. Aber wenn Reichtum zunimmt, so nimmt Stolz, Leidenschaft und Weltliebe in all ihren Formen zu."[48]

In der Soziologie wird zwischen notwendigen und hinreichenden Bedingungen unterschieden. Weber interpretierte den von ihm herausgestellten Ursache-Wirkungs-Zusammenhang anders, als es heute üblich ist. Die Wortwahl „muß notwendig erzeugen" suggeriert eine kausale Beziehung. Notwendige Bedingungen sind aber allein die Voraussetzungen für die Beweiskraft einer These und erklären nicht den unterstellten kausalen Zusammenhang an sich. Weber rechnete der Religiosität der puritanischen Glaubensgemeinschaften in diesem Sinn eine hinreichende Erklärungskraft für Wirtschaftserfolg zu. Mit Bezug auf seine Ideen zum „Geist des Kapitalismus" gilt die hinreichende Erklärung für den Wirtschaftserfolg – verursacht durch eine religiöse Lebensführung – aber nur für den Zeitraum, in dem sich der „kapitalistische Geist" in der Herausbildung befindet. Die Durchsetzung des modernen marktwirtschaftlichen Systems, wie wir es kennen, resultiert dagegen weitgehend daraus, dass im wirtschaftlichen Bereich Religiosität dem ökonomisch geprägten Denken weichen muss.

---

[47] Gleichzeitig wird aber die hohe Leistungsfähigkeit der eigenen Unternehmerschaft betont: „Es sind nicht wenige von unseren Leuten, die sich durch hohe Qualität (Baubranche) und absolute Zuverlässigkeit durchsetzten und Aufträge in Dresden oder sogar in Westdeutschland übernehmen."

[48] Dieses Zitat ist aus einem von Weber (1988, S. 196) präsentierten Wesley-Text übernommen. Die Hervorhebungen stammen von Weber.

Für den Gegenstand dieser Studie – eine religiös geprägte ethnische Minderheit – sind noch in der Gegenwart deutliche Parallelen zu Webers Beschreibung der Entwicklung des „kapitalistischen Geistes" nachzuvollziehen. Deshalb konnte für die sorbische katholische Gemeinschaft, die sich deutlich über ihre Religiosität definiert, der Einfluss einer religiös motivierten Mentalität auf die tägliche Lebensführung und das wirtschaftliche Handeln angenommen und bestätigt werden. Eine hinreichende Auffassung über die Wirkung der Religiosität der Sorben auf die eigene Wirtschaftsleistung soll hier aber nicht geäußert werden, denn die heutige Gesellschaft wird durch verschiedene Wechselwirkungen charakterisiert. Pluralistische Ansichten formen die Gesellschaft, und die jeweilige Wirtschaftspolitik bewirkt realwirtschaftliche Veränderungen. Die unterschiedlichen Einflüsse auf die Gesellschaft wirken in verschiedene Richtungen, verstärken oder nivellieren sich. Allein aus diesem komplexen Geflecht die Religiosität als Erklärungsmuster bestimmter Phänomene herauszustellen, wäre unrealistisch und anmaßend.

In der Untersuchung zur sorbischen Minderheit wurden beispielsweise Daten zum Steueraufkommen und zur Arbeitslosigkeit präsentiert. Tendenziell wurden dabei im Vergleich ethnisch und konfessionell verschiedener Gemeinden Unterschiede festgestellt. Das war aus einem Grund nicht zu erwarten, der bisher noch nicht diskutiert wurde. Politische Zwänge (z. B. korporatistische) in der Gesellschaft bewirken, dass eine Nivellierung solcher Unterschiede angestrebt wird. Dies betrifft Ausgleichszahlungen, Zuweisungen und Verteilungsmechanismen („Finanzausgleich"), die durch staatliche Institutionen umgesetzt werden. So werden z. B. die Arbeitslosenzahlen über Arbeitsförderungsprogramme (wie ABM) im regionalen Raum gegenseitig angeglichen. Aus diesem Grund sind die nachgewiesenen Unterschiede in der Arbeitslosigkeit und im Steueraufkommen umso beachtlicher. Die komplexen politischen und sozialen Einflüsse, wie z. B. die staatlich angestrebte Nivellierung, verfälschen jedoch die Erklärungskraft der festgestellten Zusammenhänge. Eindeutige Abhängigkeiten zwischen den Variablen sind genauso wenig wie eindeutige Kausalitäten zu bestimmen. Diese Feststellung soll nicht die bisherigen Erkenntnisse abwerten. Vor dem aktuellen Hintergrund, der durch das interdisziplinär zusammengetragene Material veranschaulicht worden ist, können die Erkenntnisse dieser Arbeit als authentisch gelten.

Webers Konzept zum „Geist des Kapitalismus" ist mit dem Beispiel einer katholischen Gemeinschaft neu interpretiert worden. Im Sinn des Autors und auf Basis eines wissenschaftlichen Standpunkts, wie ihn z. B. Sell (vgl. 1997, S. 2 ff.) fordert, ist Webers Konzept auf ein „System der Lebensreglementierung durch Religiosität" angewandt und demzufolge nicht widerlegt worden. Es wurde gezeigt, dass eine wissenschaftliche Lösung vom „doktrinären" Protestantismus-Standpunkt möglich ist, ohne Weber für irrelevant zu erklären.[49]

Das Beispiel der katholischen Sorben als religiöse und ethnische Gemeinschaft zeigt, wie eine soziale Gemeinschaft unter schwierigen Bedingungen in der Lage ist, einen Glauben aufrechtzuerhalten, der ihrer gesellschaftlichen Situation angemessen ist. Für die sorbische Gemeinschaft wird die Zukunft erweisen, inwieweit die „sorbischen Individuen" diesen gemeinschaftlichen Glauben weiterhin als legitim betrachten und ob die

[49] Das Beispiel kann zwar als Gegenbeispiel zu den Protestantismus-Argumenten aufgefasst werden, es widerlegt aber nicht Webers Gesamtkonzept, in dem die Beeinflussung der materiellen Welt durch die ideelle Welt beschrieben wird.

gegenwärtige, von der modernen Marktwirtschaft geprägte Generation noch die „überlieferte" Kultur und die traditionellen Wertvorstellungen weitergeben wird.

Die von den traditionalistischen sorbischen katholischen Kreisen immer wieder betonte „Symbiose aus christlichem Glauben und sorbischer Nationalität" kann als notwendige Bedingung und Voraussetzung für den Fortbestand der Ethnie akzeptiert werden. In der Arbeit wurde gezeigt, dass diese notwendige Bedingung mit der wirtschaftlichen Entwicklung in enger Beziehung steht. Der Fortbestand des Volkes wird demzufolge indirekt durch die nationale sorbische Wirtschaft gesichert. Genau an diesem Problemfeld kommt aber die ambivalente Wirkung des Religiösen (Religiosität bedingt den wirtschaftlichen Erfolg und wird wiederum durch diesen verdrängt) zum Tragen. In Zukunft wird unausweichlich auch in der sorbischen Kultur die Wirtschaft antagonistisch der religiösen Tradition entgegentreten. Dieser entscheidende Umbruch in der sorbischen Kultur wird tiefgreifende Veränderungen für die sorbische Minderheit bewirken. Um dieser sich abzeichnenden Entwicklung nicht hilflos gegenüberzustehen, müssen alle Anforderungen der neuen Gesellschaft auch als Chancen wahrgenommen werden. Viele Sorben haben bewiesen, dass sie dazu fähig sind.

Literaturverzeichnis

Arbeitsamt Bautzen / Sachgebiet Statistik (Hrsg.): Sonderauswertung – Stand Ende Dezember 1998, Arbeitslose nach ausgewählten Personengruppen, Arbeitslose nach Gemeinden. Bautzen 1999.

Bart-Ćišinski, J.: Serbskim Hospodarjam, in: Jakub Bart-Ćišinski – Zhromadźene Spisy – Zwjazk III: Lyrika. Bautzen 1969, S. 54.

Buchholt, S.: „Wende" und Gemeinschaft: Transformationsprozeß und soziale Veränderungen in einem Dorf der katholischen Oberlausitz, in: Lětopis – Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, 45. Jg., Nr. 2, 1998, S. 63–84.

Daiber, K.-F.: Fortdauer oder Ende des konfessionellen Christentums?, in: Daiber, K.-F. (Hrsg.): Religion und Konfession. Studien zu politischen, ethischen und religiösen Einstellungen von Katholiken, Protestanten und Konfessionslosen. Hannover 1989, S. 5–16.

Graf, F. W.: The German Theological Sources and Protestant Church Politics, in: Lehmann, H./Roth, G. (Hrsg.): Weber's „Protestant Ethic": Origins, Evidence, Contexts. Cambridge 1993, S. 27–49.

Hainz, M.: Kirchlichkeit im sorbisch-katholischen Siedlungsgebiet. Ergebnisse einer qualitativen Befragung, in: Lětopis – Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, 46. Jg., Nr. 1, 1999, S. 104–114.

Homann, K.: Sozialpolitik nicht gegen den Markt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 37, 13.02.1999, S. 15.

Hose, S. (Hrsg.): Serbski přisłowny leksikon – Sorbisches Sprichwörterlexikon. Bautzen 1996.

Kellner, W.: Wirtschaftsführung als menschliche Leistung. Braunschweig 1949.

Koschmal, W.: Grundzüge sorbischer Kultur. Bautzen 1995.

Lehmann, H.: Asketischer Protestantismus und ökonomischer Rationalismus: Die Weber These nach zwei Generationen, in: Schluchter, W. (Hrsg.): Max Webers Sicht des okzidentalen Christentums: Interpretation und Kritik. Frankfurt am Main 1988, S. 529–553.

Měrćink, G.: Swoje powołanje na dobro druhich wukonjeć, in: Katolski Posoł, Nr. 5, 31.01. 1999, S. 1.

Musiat, S.: Gab es im 19. Jahrhundert ein sorbisches Bürgertum?, in: Hahn, H. H./ Kunze, P.: Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert. Berlin 1999, S. 145–156.

Nipperdey, Th.: Max Weber, Protestantism, and the Debate around 1900, in: Lehmann, H./Roth, G. (Hrsg.): Weber's „Protestant Ethic": Origins, Evidence, Contexts. Cambridge 1993, S. 73–81.

Panther, S.: Historisches Erbe und Transformation: „Lateinische" Gewinner – „Orthodoxe" Verlierer?, in: Wegner, G./Wieland J. (Hrsg.): Formelle und informelle Institutionen. Genese, Interaktion und Wandel. Marburg 1998, S. 212–251.

Radyserb-Wjela, J./Wirth, G. (Hrsg.): Přisłowa a přisłowne hrónčka a wusłowa Hornjołužiskich Serbow, Bautzen 1997 [1902].

Samuelsson, K.: Religion and Economic Action: The Protestant Ethic, the Rise of Capitalism, and the Abuses of Scholarship. 2. Aufl. in englischer Sprache, Toronto 1993.

Schluchter, W.: Religion, politische Herrschaft, Wirtschaft und bürgerliche Lebensführung: Die okzidentale Sonderentwicklung, in: Schluchter, W. (Hrsg.): Max Webers Sicht des okzidentalen Christentums: Interpretation und Kritik. Frankfurt am Main 1988, S. 11–128.

Schmidtchen, D.: Kirche, Geld und Seelenheil, in: Diskussionspapier, Nr. 9712, Center for the Study of Law and Economics – Saarbrücken. Saarbrücken 1997.

Schumpeter, J. A.: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. 7. Aufl., Tübingen 1993.

Sell, F. L.: Zu Max Webers Neuinterpretation: Implikationen für die Ordnung der Volkswirtschaftslehre, in: Dresdener Beiträge zur Volkswirtschaftslehre, Nr. 8, 1997.

Simon, A.: Zum Zusammenbruch der „Serbska Ludowa Banka – Wendische Volksbank AG" in der Weltwirtschaftskrise 1929/32. Teil I in: Lětopis – Reihe B, 9. Jg., Nr. 1, 1962, S. 3–21; Teil II in: Lětopis – Reihe B, 9. Jg., Nr. 2, 1962, S. 3–31.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Realsteuervergleich für den Freistaat Sachsen 1997. Kamenz 1998.

Walde, M.: Religiöse Grundeinstellungen in der sorbischen katholischen Lausitz. Tendenzen nach der Wende 1989, in: Lětopis – Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, 43. Jg., Nr. 2, 1996, S. 3–13.

Weber, M.: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: Max Weber: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I. 9. Aufl., Tübingen 1988, S. 17–206.

Ders.: Kirchen und Sekten in Nordamerika, in: Winkelmann, J. (Hrsg.): Max Weber – Soziologie, Unversialgeschichtliche Analysen, Politik. Stuttgart 1992, S. 382–397.

Weber, P./Nelde, P.: Handlungsorientierte Anwendung des Konzeptes der Gemeinschaftsentwicklung bei der sorbischen Minderheit, in: Lětopis – Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur, 45. Jg., Nr. 1, 1998, S. 153–160.

Wosadnik – Serbske pastoralne zjednoćenstwo (Hrsg.): Wosadnik. Modlitwy a kěrluše katolskich Serbow. 2. Aufl., Bautzen 1979.